

# Informationsmitteilung

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 21. Dezember 1977

Nr. 251 (3116)

Preis 2 Kopeken

# Informationsmitteilung über das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Am 20. Dezember 1977 fand das fällige VII. Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans statt.

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Genosse D. A. Kunajew, machte den Bericht über die Ergebnisse des Dezemberplenums (1977) des Zentralkomitees der KPdSU und über die Aufgaben der Republikparteiorganisation, die aus der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breschnew, zu dem Plenum des ZK resultieren.

In dem Bericht zum Bericht sprachen die Genossen: I. A. Abdulkarimow — Erster Sekretär des Kysyl-Ordai Gebietspartei-Komitees, W. P. Demidenko — Erster Sekretär des Nordkasachstan Gebietspartei-Komitees,

A. A. Askarow — Erster Sekretär des Alma-Ataer Gebietspartei-Komitees, W. K. Akuliznew — Erster Sekretär des Karagandauer Gebietspartei-Komitees, J. N. Auelbekow — Erster Sekretär des Kokschetauer Gebietspartei-Komitees, M. B. Iksanow — Erster Sekretär des Uralsker Gebietspartei-Komitees, N. J. Morosow — Erster Sekretär des Semipalinsker Gebietspartei-Komitees, W. A. Liwenzow — Erster Sekretär des Aktjubinsker Gebietspartei-Komitees, A. A. Alybajew — Erster Sekretär des Taldy-Kurganer Gebietspartei-Komitees, M. G. Motorikow — Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, S. S. Aljewa — Apparatcherin im Pawlodar Aluminiumwerk, N. P. Olkow — Minister für den Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR, A. A. Tynbajew — Minister für Melioration und Wasserwirtschaft der Kasachischen SSR, W. A.

Grebenuk — Minister für NE-Metallurgie der Kasachischen SSR.

Das Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans billigte einstimmig die Beschlüsse des Dezemberplenums (1977) des ZK der KPdSU, die Leitsätze und Schlüsse der markanten Programme des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breschnew, auf dem Plenum des ZK und läßt einen entsprechenden Beschluß zur erörterten Frage.

Das Plenum entpflichtete den Genossen N. G. Ljascchenko seines Amtes als Mitglied des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Damit schloß das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans seine Arbeit ab. (KasTAG)

## Besatzung von Salut 6 im offenen Weltraum

Die Kosmonauten Juri Romanenko und Georgi Gretscho sind gemäß dem Forschungsprogramm der wissenschaftlichen Orbitalstation Salut 6 am 20. Dezember in den offenen Weltraum ausgetreten.

Ziel des Ausstieges war die Besichtigung und Kontrolle des Zustandes der Außenbereiche der Konstruktion von Salut 6 im Raum der Übergangsskizze und des an ihr angebrachten Kopplungsaggregats sowie eventuelle Reparaturarbeiten. Mögliche Schäden der Bauelemente des Kopplungsaggregats könnten infolge des nicht programmierten Andockens des Raumschiffs Sojus 25 an die Orbitalstation im Oktober dieses Jahres entstehen.

Die Vorbereitung zum Ausstieg in den Weltraum erfolgte in mehreren Etappen. In der Übergangsskizze legten sich die Kosmonauten neue Weltraumanzüge halbstarrer Typs an, überprüften die Funktionsfähigkeit der abnormen Atem- und Wasserversorgungssysteme der Lebensversorgung, schlossen die Luke zwischen der Übergangsskizze und der Arbeitsstation und enthermetisierten völlig die Übergangsskizze.

Um 00.30 Uhr Moskauer Zeit wurde die Luke des Kopplungsaggregats geöffnet und der Bordingenieur Georgi Gretscho stieg in den offenen Weltraum aus. Der Kommandant Juri Romanenko blieb in der enthermetisierten Übergangsskizze auf und kontrollierte die Arbeit des Bordingenieurs Georgi Gretscho bei der Außenfläche der Station an der Stelle der Übergangsskizze, die Elemente der Konstruktion des Kopplungsaggregats und anderer Mechanismen.

Während der Prüfung benutzten die Kosmonauten spezielle Montage- sowie Kontroll- und Regelleitungen. Die Besatzung konnte sich von der Funktionsfähigkeit des Kopplungsaggregats und anderer Elemente der Station überzeugen.

Diese Arbeiten wurden von der Besatzung an der Tag- und Nachtseite der Erde vorgenommen. Bei seinem Ausstieg in den offenen Weltraum strahlte Bordingenieur Georgi Gretscho mit Hilfe einer tragbaren Farb-Periscope-Kamera Bilder der Elemente des Kopplungsaggregats und Teile der Station zur Erde aus.

Nach Abschluß der Arbeiten schlossen die Kosmonauten die Luke der Station, pumpten in die Übergangsskizze Luft bis zum normalen Druck, legten die Weltraumanzüge ab, öffneten die Innere Luke und gingen in die Hauptkabine von Salut 6 über.

Während des Aufenthalts der Besatzung im offenen Weltraum und in der enthermetisierten Übergangsskizze wurde die Luft im Weltraum stabilisiert und die stabile Funkverbindung.

Während des Aufenthalts im offenen Weltraum unter komplizierten Bedingungen, der eine Stunde und 28 Minuten dauerte, wurden auch Methoden und neue Konstruktionslösungen über die im Weltraum der Station, prophylaktische und Reparaturarbeiten sichergestellt.

Das Befinden Juri Romanenko und Georgi Gretscho nach dem Aufenthalt im offenen Weltraum ist gut.

Von 8.00 bis 16.00 Uhr Moskauer Zeit wird sich die Besatzung der Orbitalstation ausruhen. (TASS)

## Beschluß des VII. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

# Über die Ergebnisse des Dezemberplenums (1977) des ZK der KPdSU und die Aufgaben der Republikparteiorganisation, die aus der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breschnew, auf diesem Plenum des ZK resultieren

Das VII. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans hat den Bericht des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen D. A. Kunajew über die Ergebnisse des Dezemberplenums (1977) des ZK der KPdSU und die Aufgaben der Republikparteiorganisation, die aus der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breschnew, auf diesem Plenum des ZK resultieren, entgegen genommen und erörtert.

Das VII. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans billigt voll und ganz die Beschlüsse des Dezemberplenums (1977) des ZK der KPdSU, die Grundsätze und Weisungen, die in der Rede des Genossen L. I. Breschnew enthalten sind, und nimmt sie als Kampfergebnis der praktischen Tätigkeit zur unentwegten Anleitung und Durchführung an.

Das Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans stellt fest, daß die Kommunisten und alle Werktätigen der Republik mit tiefer Erkenntlichkeit und einmütig die weise Innen- und Außenpolitik der Partei, die zielstrebige und erzieherische Tätigkeit des Zentralkomitees der KPdSU, seines Politbüros mit dem hervorragenden Politiker und Staatsmann der Gegenwart, Genossen L. I. Breschnew, an der Spitze billigen und unterstützen.

Die voluminöse Erörterung und die Verabschiedung der neuen Verfassung der UdSSR, die Vorbereitung und die Feier des rühmlichen 60. Jahrestags des Großen Oktober, des Dezemberplenums (1977) des ZK der KPdSU, der achten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR haben bei den Werktätigen Kasachstans einen

mächtigen Aufschwung schöpferischer Initiative, politischer und Arbeitsaktivität ausgelöst, sind ein gewaltiger Stimulus für die weitere Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um die erfolgreiche Erfüllung des sozialökonomischen Programms der Partei geworden, das der historische XXV. Parteitag der KPdSU ausgearbeitet hat.

Auf Grund der Forderungen des Dezemberplenums des Zentralkomitees der KPdSU (1977) betrachtet das Plenum des ZK der KPdSU Kasachstans als die Hauptaufgabe aller Partei-, Sowjet-, Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Konsomorgane der Republik die Realisierung konkreter Maßnahmen, die nicht nur die Erfüllung, sondern auch eine Übererfüllung der festgelegten Aufgaben für das 3. Planjahr des 10. Planjahres durch jedes Arbeitskollektiv, jeden Rayon, jede Stadt und jedes Gebiet sichern.

Die Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees, Parteiorganisationen, Republikministerien und Ämter müssen, gestützt auf die Schlußfolgerungen und Leitsätze, die in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breschnew, auf dem Plenum dargelegt sind, ihre Anstrengungen auf die praktische Verwirklichung der Weisungen des XXV. Parteitags über die Erhöhung der Effektivität und Qualität der Arbeit in allen Abschnitten der Ökonomie, Wissenschaft und Kultur konzentrieren. Sie müssen eine angespannte Aufmerksamkeit auf ein wissenschaftliches, komplexes Herangehen zu einer resultativen Lösung der Aufgaben des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus lenken, das System der Planung und Verwaltung der Volkswirtschaft ständig vervollkommen, möglichst volle Organisiertheit in

allen Abschnitten der parteilichen Leitung der Ökonomie und Kultur, eine weitere Festigung der Arbeitsdisziplin, der persönlichen Verantwortung für die aufgetragene Sache anstreben.

Es gilt, die vorhandenen Reserven zur Beschleunigung des wirtschaftlich-technischen Fortschritts und zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur Erzielung der höchsten Resultate bei Mindestaufwand mobil zu machen.

Es ist notwendig, allorts das Regime der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit zu verstärken, beharrlich eine rationelle Nutzung von Roh- und Brennstoffen, Elektroenergie, Metallen, Ausrüstungen, aller Materialien, jeder Minute Arbeitszeit anzubahnen, Maßnahmen zur Konzentrierung der Investitionen auf die wichtigsten abzunehmenden Objekte und die termingerechte Inanspruchnahme der Grundfonds, zur Senkung der Umfänge der unvollendeten Bauproduktion zu realisieren.

Es gilt, die Aufmerksamkeit auf eine weitere Entwicklung der Landwirtschaft, die größtmögliche Steigerung des Ernteertrags je Bodenhektar und der Leistung der Tierzucht, auf die Vergrößerung der Produktion von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu konzentrieren; eine vorbildliche Vorbereitung der Frühjahrsaussaat, eine organisierte Winterhaltung des gesellschaftsrelevanten Viehs sicherzustellen; zu erreichen, daß das Jahr 1978 zum Jahr eines neuen Aufschwungs aller Zweige der Agrarproduktion, einer erfolgreichen Erfüllung und Überbietung der staatlichen Pläne und sozialistischen Verpflichtungen werde.

Die organisatorische und ideologische Arbeit in den Arbeitskollektiven ist zu verstärken. Es muß in ihnen eine

Atmosphäre der hohen Anforderungen, der Unvermeidlichkeit zu Mängeln und Versäumnissen, beliebigen Äußerungen von Verschwendung und Mißwirtschaft geschaffen werden. Der sozialistische Wettbewerb der Werktätigen in der Industrie, in der Landwirtschaft, im Bauwesen, im Verkehr, im Post- und Fernmeldewesen, in Wissenschaft und Kultur, in anderen Zweigen der Volkswirtschaft ist breiter zu entfalten. Mit aktiver Unterstützung der Presse des Parteizentrums und des Rundfunks sind die wertvollen Initiativen und die fortschrittlichen Erfahrungen der Produktionsneuerer zu unterstützen und zu verbreiten. Es gilt, um die Realisierung der erhöhten sozialistischen Verpflichtungen wirksam Sorge zu tragen, eine weite Offenkundigkeit des Wettbewerbs zu sichern.

Die Entwürfe des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Kasachischen SSR sowie des Staatsplans der Republik für das Jahr 1978 werden gebilligt und der Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR zur Erörterung überreicht.

Das Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans versichert das Zentralkomitee der KPdSU, sein Politbüro und persönlich den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breschnew, daß die Kommunisten und alle Werktätigen der Republik die vom Dezemberplenums (1977) des ZK der KPdSU gestellten Aufgaben erfüllen und alles tun werden, damit das dritte Jahr des zehnten Planjahres zu einem Jahr der Stoßarbeit werde, und daß sie neue Erfolge im Kampf um die Verwirklichung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU erreichen werden.

## Dem 60. Jahrestag der Organe der Staatssicherheit gewidmet

Am 19. Dezember fand in Alma-Ata, im Kasachischen Staatlichen Akademischen Abat-Theater für Oper und Ballett eine Festversammlung der Vertreter der Offiziellen Mitarbeiter der Staatssicherheit der Kasachischen SSR, die dem 60. Jahrestag der Staatssicherheit gewidmet war.

Im Präsidium waren das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Genosse D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, die Genossen A. A. Askarow, B. A. Aschmow, S. N. Injuschin, A. I. Klimow, A. G. Korin, Sch. K. Kospanow, O. S. Miroshchin, S. B. Nijasbekow, S. A. Smirnow, die Kandidaten des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Genossen L. I. Breschnew, S. M. Mukaschew, I. G. Slaschnew, W. T. Schewtschenko, der Belehlsabner der Truppen des 10. Militärkorps der Staatssicherheit, Generaloberst P. G. Luschow.

Die Versammlung eröffnete der Erste Sekretär des Alma-Ataer Stadtkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, P. I. Jergolow.

Mit großer Begeisterung wurde das Erntepräsidium des Politbüros des Zentralkomitees der KPdSU mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breschnew, an der Spitze billigen und unterstützen.

Die voluminöse Erörterung und die Verabschiedung der neuen Verfassung der UdSSR, die Vorbereitung und die Feier des rühmlichen 60. Jahrestags des Großen Oktober, des Dezemberplenums (1977) des ZK der KPdSU, der achten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR haben bei den Werktätigen Kasachstans einen

mächtigen Aufschwung schöpferischer Initiative, politischer und Arbeitsaktivität ausgelöst, sind ein gewaltiger Stimulus für die weitere Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um die erfolgreiche Erfüllung des sozialökonomischen Programms der Partei geworden, das der historische XXV. Parteitag der KPdSU ausgearbeitet hat.

Auf Grund der Forderungen des Dezemberplenums des Zentralkomitees der KPdSU (1977) betrachtet das Plenum des ZK der KPdSU Kasachstans als die Hauptaufgabe aller Partei-, Sowjet-, Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Konsomorgane der Republik die Realisierung konkreter Maßnahmen, die nicht nur die Erfüllung, sondern auch eine Übererfüllung der festgelegten Aufgaben für das 3. Planjahr des 10. Planjahres durch jedes Arbeitskollektiv, jeden Rayon, jede Stadt und jedes Gebiet sichern.

Die Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees, Parteiorganisationen, Republikministerien und Ämter müssen, gestützt auf die Schlußfolgerungen und Leitsätze, die in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breschnew, auf dem Plenum dargelegt sind, ihre Anstrengungen auf die praktische Verwirklichung der Weisungen des XXV. Parteitags über die Erhöhung der Effektivität und Qualität der Arbeit in allen Abschnitten der Ökonomie, Wissenschaft und Kultur konzentrieren. Sie müssen eine angespannte Aufmerksamkeit auf ein wissenschaftliches, komplexes Herangehen zu einer resultativen Lösung der Aufgaben des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus lenken, das System der Planung und Verwaltung der Volkswirtschaft ständig vervollkommen, möglichst volle Organisiertheit in

allen Abschnitten der parteilichen Leitung der Ökonomie und Kultur, eine weitere Festigung der Arbeitsdisziplin, der persönlichen Verantwortung für die aufgetragene Sache anstreben.

Es gilt, die vorhandenen Reserven zur Beschleunigung des wirtschaftlich-technischen Fortschritts und zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur Erzielung der höchsten Resultate bei Mindestaufwand mobil zu machen.

Es ist notwendig, allorts das Regime der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit zu verstärken, beharrlich eine rationelle Nutzung von Roh- und Brennstoffen, Elektroenergie, Metallen, Ausrüstungen, aller Materialien, jeder Minute Arbeitszeit anzubahnen, Maßnahmen zur Konzentrierung der Investitionen auf die wichtigsten abzunehmenden Objekte und die termingerechte Inanspruchnahme der Grundfonds, zur Senkung der Umfänge der unvollendeten Bauproduktion zu realisieren.

Es gilt, die Aufmerksamkeit auf eine weitere Entwicklung der Landwirtschaft, die größtmögliche Steigerung des Ernteertrags je Bodenhektar und der Leistung der Tierzucht, auf die Vergrößerung der Produktion von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu konzentrieren; eine vorbildliche Vorbereitung der Frühjahrsaussaat, eine organisierte Winterhaltung des gesellschaftsrelevanten Viehs sicherzustellen; zu erreichen, daß das Jahr 1978 zum Jahr eines neuen Aufschwungs aller Zweige der Agrarproduktion, einer erfolgreichen Erfüllung und Überbietung der staatlichen Pläne und sozialistischen Verpflichtungen werde.

Die organisatorische und ideologische Arbeit in den Arbeitskollektiven ist zu verstärken. Es muß in ihnen eine Atmosphäre der hohen Anforderungen, der Unvermeidlichkeit zu Mängeln und Versäumnissen, beliebigen Äußerungen von Verschwendung und Mißwirtschaft geschaffen werden. Der sozialistische Wettbewerb der Werktätigen in der Industrie, in der Landwirtschaft, im Bauwesen, im Verkehr, im Post- und Fernmeldewesen, in Wissenschaft und Kultur, in anderen Zweigen der Volkswirtschaft ist breiter zu entfalten. Mit aktiver Unterstützung der Presse des Parteizentrums und des Rundfunks sind die wertvollen Initiativen und die fortschrittlichen Erfahrungen der Produktionsneuerer zu unterstützen und zu verbreiten. Es gilt, um die Realisierung der erhöhten sozialistischen Verpflichtungen wirksam Sorge zu tragen, eine weite Offenkundigkeit des Wettbewerbs zu sichern.

Die Entwürfe des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Kasachischen SSR sowie des Staatsplans der Republik für das Jahr 1978 werden gebilligt und der Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR zur Erörterung überreicht.

Das Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans versichert das Zentralkomitee der KPdSU, sein Politbüro und persönlich den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breschnew, daß die Kommunisten und alle Werktätigen der Republik die vom Dezemberplenums (1977) des ZK der KPdSU gestellten Aufgaben erfüllen und alles tun werden, damit das dritte Jahr des zehnten Planjahres zu einem Jahr der Stoßarbeit werde, und daß sie neue Erfolge im Kampf um die Verwirklichung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU erreichen werden.

Man müsse im Maßstab ganz Europa alle Vorschläge sorgfältig studieren, die darauf gerichtet sind, die Spannungen in diesem Raum der Welt zu mildern und die Sicherheit zu erhöhen. In dieser Hinsicht bleibe der Vorschlag, Finnland, in Nordeuropa eine kernwaffenfreie Zone anzulegen, aktuell.

London

**Geheimkommen unterzeichnet**

Eine hohe somalische Delegation soll vor wenigen Tagen in Kairo über die Lieferung von Waffen nach Somalia verhandelt haben, ist London bekannt geworden. Wie es heißt, wurde ein Geheimkommen unterzeichnet, wonach Somalia schwere Waffen erhält. Das Geschäft wird angeblich von Saudi-Arabien finanziert.

Nach denselben Quellen halten sich zur Zeit etwa 30 pakistanische Militärpiloten in Somalia auf, die die Stellen von somalischen für die Zivilflughafen arbeitenden Piloten einnehmen sollen.

Kairo

**Tätigkeit des Friedensrats verboten**

Präsident Sadat hat die Tätigkeit des Ägyptischen Friedensrats untersagt, der 1964 unter Präsident Nasser gegründet worden war.

Generalsekretär dieser Organisation war Khaled Mohi El-Din, Vorsitzender der nationalen Fortschrittspartei und Träger des Internationalen Leninpreises. „Für Festschritt der Friedens zwischen den Völkern“.

Der Ägyptische Friedensrat schritt unverändert in der Vorhut des Kampfes der fortschrittlichen arabischen Öffentlichkeit für internationale Entspannung, Festigung des Friedens zwischen den Völkern und gerechte Nahost-Regelung.

### In der Kommission für Erarbeitung der Verfassung der Kasachischen SSR

Am 20. Dezember 1. J. fand unter dem Vorsitz des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Genossen D. A. Kunajew, eine Sitzung der Kommission zur Erarbeitung einer neuen Verfassung der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik statt.

Die Kommission erörterte Fragen, verbunden mit der Erarbeitung einer neuen Verfassung der Kasachischen SSR.

Über den Lauf der Vorbereitung der neuen Verfassung der Kasachischen SSR sprach der Vorsitzende der Kommission für Erarbeitung der neuen Verfassung der Kasachischen SSR, Genosse D. A. Kunajew.

### In den Ständigen Kommissionen des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Am 19. Dezember fand in Alma-Ata eine gemeinsame Sitzung der Kommissionen für Gesetzentwürfe, für Fragen der Arbeits- und Lebensbedingungen der Frauen, für Fragen der Mutter- und Kind- und Jugendangelegenheiten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR statt.

Die Kommissionen erörterten die Frage über die Praxis der Anwendung des Gesetzes über Ehe und Familie in der Kasachischen SSR. Den Bericht machte die Deputierte W. W. Sidorowa, Vorsitzende der Ständigen Kommission für Fragen der Arbeits- und Lebensbedingungen der Frauen.

### „Kurze Biographie Leonid Iljitsch Breschnew“

Im Moskauer Verlag für politische Literatur ist die „Kurze Biographie Leonid Iljitsch Breschnew“ jetzt in zweiter, ergänzter Auflage erschienen.

In dem Buch wird an konkreten Beispielen gezeigt, daß das ganze Leben und Schaffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, untrennbar mit den werktätigen Menschen, dem sowjetischen Volk und der Partei verbunden ist. Als Führer Leninscher Typs kämpfte und kämpft L. I. Breschnew überall mit dem eigenen Energie und Beharrlichkeit für die große Sache der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, für Frieden und sozialen Fortschritt.

Das Buch spricht überzeugend

### In der Revisionskommission der Kommunistischen Partei Kasachstans

Am 20. Dezember fand eine Sitzung der Revisionskommission der Kommunistischen Partei Kasachstans statt.

Die Mitteilung über die Tätigkeit der Revisionskommission im Jahr 1977 machte der Vorsitzende der Revisionskommission W. A. Bondarenko.

Die Revisionskommission der Kommunistischen Partei Kasachstans besprach und bestätigte den Arbeitsplan für das Jahr 1978. (KasTAG)

### Washington

**USA vergrößern Rüstungspotential**

Die USA steigern ihr Rüstungspotential und planen weitere Beschleunigung des Wettbewerbs.

Über diese Pläne gab USA-Präsident Carter Auskunft, als er mitteilte, die Militärausgaben seien unter seiner Regierung gewachsen, wobei diese sich auch in Zukunft zu vergrößern gedanke. Zur Zeit arbeiten die USA an der Entwicklung neuer Waffen.

Von den Ausmaßen des Wettbewerbs in den USA sprechen die Budgets des Pentagons bereit. In diesem Jahr auf 116,7 Milliarden Dollar, so sind für das Finanzjahr 1979 10 Milliarden Dollar vorgesehen. Diese Zahl wurde auf der Konferenz angegeben, die Präsident Carter vorige Woche im Weißen Haus mit Verteidigungsminister Brown und den Stabschefs abhielt. Ein bedeutender Teil dieses bisher größten Militärbudgets der USA ist gerade für die Entwicklung und Herstellung neuer Waffenarten bestimmt.

Die „Washington Post“ berichtet in diesem Zusammenhang, das

INTERNATIONALES ANORAMA TASS-meldet

**Helsinki**

**Gegen Massenverrichtungswaffen**

Finnland werde nach wie vor gegen die Entwicklung neuer Massenverrichtungswaffen, darunter auch der Nichtkonventionen, auftreten, hat der Präsident von Finnland, Urho Kaleva Kekkonen, in Korpilampi erklärt.

Der Präsident sagte, es sei notwendig, energisch für die Einstellung des Wettbewerbs zu kämpfen.

**Addis Abeba**

**Somalische Behauptungen zurückgewiesen**

Die äthiopische Zeitung „Ethiopia Herald“ hat in einem redaktionellen Beitrag verleumdende und von der Westpresse aufgegriffene Erfindungen der somalischen Führer scharf zurückgewiesen, wonach Schiari zurückerobert, Somalia mit

Unterstützung der Sowjetunion, Kubas und anderer sozialistischer Länder zu überfallen. Das Blatt schreibt, derartige Behauptungen bezweckten, die Weltöffentlichkeit in die Irre zu führen und die Aggression zu lenken, die die Führer in Mogadischu gegen Äthiopien verüben. Das Blatt führt aus, ein einheitliches und starkes Äthiopien sei ein Garant für Frieden und Sicherheit am Äthiopischen Horn und am Roten Meer. Es würdige die brüderliche Hilfe, die ihm die fortschrittlichen und friedliebenden Kräfte in der ganzen Welt im Kampf für seine territorialen Integrität und den Schutz der Errungenschaften seiner Revolution leisteten.

# Sorge um den Menschen — höchste Pflicht

„Und schließlich das wichtigste Ergebnis der vergangenen sechzig Jahre — das ist der sowjetische Mensch“, betonte L. I. Breschnew im Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU auf dem XXV. Parteitag. Die besten moralischen Eigenschaften dieses Menschen werden dank unserer sozialistischen Gesellschaft herausgebildet, deren Lebensgesetz die Sorge aller um das

Wohl jedes einzelnen und die Sorge jedes einzelnen um das Wohl aller ist“ (Verfassung der UdSSR). Über Menschen aus unserer Mitte mit aktiver Haltung im Leben, mit bewußtem Verhalten der gesellschaftlichen Pflicht gegenüber, für die dieses moralische Prinzip der Grundzucht ihrer sozialistischen Lebensweise bedeutet, wird auf dieser Seite erzählt.

## Gesetz der Kameradschaft

An Fachkenntnissen mangelte es dem Mechaniker nicht, und doch wechselte Nikolai Chartschenko wiederholt den Arbeitsplatz. Es kam vor, daß er sich morgens veraplatete oder sogar einen ganzen Tag verbummelte. Und wer braucht unzuverlässige Arbeiter?

Peter Jost ist Chartschenkos Nachbar. Als Brigadier, der außerdem noch den Parteisekretär der Sowchosabteilung vertrat, hatte er nicht viele Mußstunden, fand aber Zeit, um mit Chartschenko ernste Gespräche zu führen, nachdem er ihn abends wieder mal betrunken gesehen hatte. Leider blieb es beim Alten.

Eines Tages fragte Peter Jost seine Kameraden: „Ich will den Chartschenko in unsere Brigade nehmen. Was meint ihr dazu?“ Die Traktoristen schwiegen, und der Brigadier lurch fort: „Sogar in der Spreu findet man manchmal noch schöne Weizenkörner. Warum sollte ein Mann, der was vom Ackerbau versteht, nicht soviel Liebe für den Boden aufbringen können, daß er ihn gewissenhaft bearbeitet? Wir müssen Nikolai ins Schlepptau nehmen. Alle zusammen werden wir ihn doch im Zaum halten können!“

Hätte jemand das Gegenteil behaupten wollen, würde das bedeuten, daß er die Kraft ihres zusammengeschlossenen multinationalen Kollektivs unterschätze. Und wer möchte das tun?

Nikolai Chartschenko kam in die Brigade. Er hatte gemeint, daß man seine Ankunft gebührend „begießen“ müsse, doch seine Andeutungen, ob er ein paar „Halbe“ holen müsse, schienen niemand wahrzunehmen. Chartschenko mußte sofort mit dem Traktor auf Feld. Dort ackerte er zwischen zwei anderen Traktoristen, die zusammen mit ihm bis zum späten Abend die Herbstarbeiten zogen. Zwei Tage arbeitete er fleißig, am dritten... blieb er fort.

Der Brigadier brauchte nicht lange nach der Ursache zu forschen. Er ging ihn aber nicht mehr ermahnen. Niemand suchte ihn auf. Nach zwei Tagen kam Nikolai selber. Es gab eine kurze stürmische Versammlung auf dem Feld, die stützpunkt. Doch mit Schelten allein kann man einen Menschen, der gestrauchelt ist, nicht hochbringen.

Der Brigadier versuchte es noch ein einziges Mal. Er sprach mit vier Augen, Nikolai blieb verschlossen. Er versicherte zwar, daß er nicht mehr bummeln werde, man konnte auf ihn aber kaum bauen.

Chartschenko arbeitete, wie die anderen auch, doch ohne besonderen Eifer. Sein Soll erfüllte er zwar, doch höher brachte er es nicht. Einmal half der Brigadier einem Mechaniker einen Motorschaden an einem Traktor zu beseitigen. Nikolai kam gerade vorbei und bot seine Hilfe an. Die beiden mußten sich wundern, wie schnell er es geschafft hatte, und nach kurzer Zeit konnte der Traktor losfahren. Am nächsten Tag gab der Brigadier Chartschenko den Auftrag, einen anderen Mechaniker bei der Reparatur seiner Maschine zu helfen. Nikolai galt von nun an als „Maschinen doktor“.

Einmal hatten die Mechaniker eine dringende Reparatur zu erledigen. Früher hätte Nikolai auf die Uhr geschaut und sich mit dem Wort „Feierabend“ verabschiedet. Diesmal blieb er: Ohne ihn würde die Arbeit länger dauern. Warum sollte er seine Kameraden jetzt im Stich lassen? Sie hatten es ja damals nicht getan, als sie ihn einfach hätten den Rücken kehren können.

Peter Jost hat eine große Wertschätzung zu verwalten. Allein zweiundzwanzig Traktoren gibt es in der Brigade. Doch nicht nur die Technik ist entscheidend. Es sind die Menschen, die dem Ackerbaukollektiv gehören, und von ihnen hängt der Erfolg ab. Davon, wie gut die Arbeit organisiert wird, wie man jeden einzelnen Arbeiter schätzt.

„Es gibt kein leichtes Brot“, pflegen die Getreidezüchter zu sagen. Das hat auch der Brigadier Jost in den 15 Jahren, die er diesen Mechaniker vortreibt, wiederholt bestätigen müssen. Der Sowchos „Koktenkolski“, Rayon Agadyr, liegt in der Zone des riskanten Ackerbaus, doch die Wintererträge sind relativ stabil. Nach der berühmten Ernte 72 erhielt der Brigadier Peter Jost den Orden des Roten Arbeitsbanners. Und 4 Jahre später, nachdem der Sowchos „Koktenkolski“ als einer der ersten im Gebiet über die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen in der Getreidebeschaffung für 1976



rapportiert hatte, wurde Jost mit dem Leninorden ausgezeichnet.

In diesem Sommer stand vor der Brigade eine Sonderaufgabe: 3000 Tonnen Heu zu mahlen. Jedes Pflätzchen, wo nur Gras wächst, wurde „in Angriff“ genommen. Am Flußufer, an den Feldwegen und Hügelabhängen. Die Dürre hatte auch diese Steppengegend nicht verschont. Doch die Traktoristen der Wirtschaft brauchen jetzt nicht zu bangen: Die Winterhaltung des Viehs ist gesichert. Die Mechaniker haben 3500 Tonnen Heu beschafft.

Wie üblich, ist Peter Jost auch heute in seiner Brigade. Es gilt, nicht nur genügend Ersatzteile zu beschaffen, um eine reibungslose Überholung der Landmaschinen zu gewährleisten. Man muß sich für die Angelegenheiten jedes Mechanikers interessieren. Da möchte beispielsweise Nikolai Chartschenko zwei Tage Urlaub haben. Seine Frau ist erkrankt. Früher hätte der Mechaniker kaum etwas anderes zu hören bekommen, als „Willst du schon wieder saufen?“ Jetzt weiß Chartschenko, daß es derartige Vermutungen nicht mehr geben kann. Obwohl ein Tausendkünstler wie Chartschenko in der Reparaturzeit Goldes wert ist, wird seine Bitte gewährt. Der Brigadier selbst ist Vater von zehn Kindern, er weiß, was die Erkrankung der Hausfrau auf sich hat.

Während Nikolai Chartschenko fehlt, übernehmen die Kameraden ohne weiteres dessen Arbeit. Er darf doch den Lohn für zwei Tage nicht verlieren. Das ist schon keine berufliche Pflicht. Es ist das moralische Gesetz der wahren Kameradschaft.

Wladimir TERPIGORJEW  
Gebiet Dscheskasgan

„In das Haus gehe ich nie mehr!“ schluchzte die junge Lehrerin. „Wenn Gromkin hier im Lehrerzimmer mir diese Grobheiten an den Kopf geworfen hat, wird er sich zu Hause ganz außer Rand und Band geben. Nur wir tragen immer die Schuld, und solche Leute dürfen sich alles erlauben!“

„Nein, das dürfen sie nicht“, erwiderte die Schuldirektorin mit Nachdruck. „Aber wir sind Pädagogen und müssen auch auf die schwierigeren Erwachsenen erzieherisch einwirken.“

„Sie kam ja, den Sohn mit dem Kind vom Vater erziehen?“

„Solche Kerle erziehen!“ rief die Lehrerin entrüstet. „Da sollten wir lieber den Dorisowjet anrufen und dort mit Iwan Gromkin über seinen Mische sprechen.“

„Das könnte man freilich tun. Doch Natalie Schwab gehört ja als Volksdeputierte selber zum Dorisowjet, und warum soll sie diese Last, ihre Sorgen auf andere abwälzen? Zuerst soll sie doch die jungen Kollegen zu beruhigen. Sie muß sich ihrerseits auch mehr beherrschen lernen. Die Direktorin kennt Iwan Gromkin gut. Er ist sonst sehr workig. Diesmal war der Viehwärter aufgeregt gewesen, was ja bei jedem manchmal vorkommt, und seinen Jungen vernachlässigt er, das ist klar.“

mit den Türröhren, ihr Gespräch mit Iwan Gromkin dauerte ziemlich lange.

„Ich bin schuld, Natalie Gawrilowna“, sagte Gromkin schließlich. „Ich werde die Lehrerin um Entschuldigung bitten.“

„Das ist gut, aber zu wenig“, schloß die Schuldirektorin das Gespräch ab. „Wir erwarten, daß Sie sich für Mischas Nolen mehr interessieren werden.“

die Farmen nicht sauber gehalten werden und man zu wenig für die Erweiterung der Grünanlagen im Dorf sorgt.“

„Sie haben natürlich recht“, gab Sowchosdirektor Kappel Maigashdarow zu. „Wir kommen da einfach nicht nach.“

„Alle Deputierten werden mithelfen“, erwiderte Natalie Schwab, „alle Dorfleinwohner. Sie haben nur für Transportmittel und Seldlinge zu sorgen.“

## Nie gleichgültig

Er versprach es. Iwan Gromkin hielt Wort. Er kam in die Schule, entschuldigte sich bei der Lehrerin und änderte auch das Verhalten zu seinen Kindern.

Die Volkshochschule für pädagogisches Wissen, die auf Natalie Schwabs Anregung in der Mittelschule der Siedlung Jejski funktioniert, fördert den Kontakt zwischen dem Lehrerkollektiv und den Eltern. Sie selber hat schon so manche Vorlesung über die Kindererziehung gehalten. Die Schule gehört mit den Leistungen der Schüler im Lernen zu den besten im Rayon Jejski.

Die Kommunistin Natalie Schwab beschränkt ihre Tätigkeit nicht auf die Schule. Sie ist eine rührige Protagonistin. Im vorigen Frühling kritisierte die Volksdeputierte Schwab die Sowchosleitung auf der Tagung des Dorisowjets, weil

Die Volksdeputierten teilten das Dorf in Abschnitte, und jeder übernahm die Leitung der Begründerarbeiten. Man veranstaltete mehrere Subotniks. Die Arbeit bekam ein ganz anderes Gesicht.

Und noch eine gute Tat hat man auf Natalie Schwabs Anregung geleistet. Beim Vollzugskomitee des Dorisowjets wurde ein Zimmer für Eheschließungen schön ausgestattet und mit Zimmerblumen geschmückt. Mehrere junge Paare sind hier bereits feierlich in die Ehe getreten.

Vor zwei Jahren war Natalie Schwab Direktorin der Dorfschule geworden. Man vertraute ihr dieses Amt an, obwohl sie noch jung ist, weil die vorbildliche Lehrerin und Aktivistin des öffentlichen Lebens von Kindern und Erwachsenen im Dorf geschätzt und geliebt wird, weil sie die Angelegenheiten ihrer Mitmenschen als ihre eigenen betrachtet und nie gleichgültig zu ihnen ist.

Leonid BILL  
Gebiet Turgul



Der strenge Winter ist da. Doch sorgt man für eine gute Stallhaltung der Tiere, wie es die Arbeiter der Milchfarm im Sowchos „Wajtschewski“ im Gebiet Zelinograd der Region Nowosibirsk tun. Die Arbeit auf die Freude an hohen Milchträgen. Das trifft auch auf die Bestmelkerin Emma Ille (links). Die Mitarbeiter der Farm sind nicht nur ihre Kollegen, sondern auch ihre Wähler. Als Volksdeputierte des Gebiet Zelinograd hat sie mit ihnen oft lebhafte Aussprachen.

## Hinter jeder Zeile steht ein Schicksal

Jeden Morgen bringt uns die Post eine Menge Briefe. Im Gegensatz zu den einträglichen handverlesenen Umschlägen sind die Briefe selbst sehr verschieden. Heute wollen wir aber nur von einer ganz besonderen Gruppe sprechen. Das sind Briefe, in denen man uns um Hilfe anfragt. Sie sind schon deshalb ungewöhnlich, fordern besondere Rücksicht, weil sie nicht an Verwandte und Freunde, sondern an ganz unbekannte Menschen gerichtet sind. Solche Briefe in unserer Post sind wie Ausrufezeichen, die unsere Aufmerksamkeit alarmieren. Denn hinter jedem solchen Brief steht ein Mensch mit seinem Leid und seinem Kummer, mit seinen Fragen und seiner Hoffnung, daß wir ihm helfen können. Und jedesmal müssen wir diesem Glauben an uns gerecht werden. Es ist unsere menschliche Pflicht, einen solchen Brief nie mit unserer Aufmerksamkeit zu übergehen. Viel — wir können es uns nicht einmal immer ganz gut vorstellen, wie viel — hängt von uns, von unserer Teilnahme und Beharrlichkeit, von unserer Aufmerksamkeit und Güte, von unserer Bereitschaft zu helfen, einfach

von unseren menschlichen Eigenschaften ab!

Ein solcher Brief.

„Am 2. Juni dieses Jahres“, schreibt Amalia Issikowa aus einer ganz besonderen Gruppe. „Ich bin in der Stadtverwaltung für Sozialfürsorge. Vier Monate warte ich — die Rente kam nicht, und ich versuche zu erfahren, warum ich sie nicht bekomme. Man antwortete mir, daß eine Bescheinigung fehlerhaft ist, die von meiner letzten Arbeitsstelle ausgestellt worden muß, daher die Verzögerung, ich schrieb nach Zelinograd, wo ich gearbeitet habe. Die Bescheinigung kam auch schnell, aber als ich sie in die Sozialfürsorge brachte, sagte man mir, daß sie überhaupt nicht nötig ist. Die Rente wurde mir aber wieder nicht festgesetzt. Auf die Frage, wann ich endlich mein Geld erhalten werde, bekam ich zur Antwort: Ein Jahr oder zwei können Sie warten, wie es Ihnen gefällt. Das ist Ihre Angelegenheit. Aber ich brauche doch das Geld zum Leben.“

Wir setzen uns mit der Leiterin der Stadtverwaltung für Sozialfürsorge Seltikassymowa in Verbindung. Nach einiger Zeit kam die

Antwort, daß die Altersrente für Amalia Issikowa festgesetzt ist und daß die Mitarbeiter, die die Verzögerung verschuldeten, die mit der alten Frau so grob waren und ihre direkten Pflichten so schlecht erfüllten, Verweise bekommen haben.

Unlängst erhielt die Redaktion einen Brief von E. Enns aus Atbasar. Sie hatte wiederholt ihre Korrespondenz vermisst, Zeitungen und Zeitschriften, die verlorengegangen. Mit dem Inhalt dieses Briefes machten wir den Leiter der Rayonabteilung Post- und Fernmeldedienst, die Frau Emma Ille, bekannt. In der Antwort benachrichtigte er uns, daß die allen schadhafte Postkästen durch neue ersetzt sind. Alle Zeitungen und Zeitschriften, die Frau Emma Ille bekommen sollte, sind ihr zugestellt worden.

So helfen wir einzelnen Menschen, aber sehr oft beschäftigen wir uns auch mit anderen dringenden Problemen.

Im Frühjahr erhielt die Zeitung ein Signal von Grigori Platonow, Schöfner aus dem Sowchos „Samaraschi“. Er erzählte, daß das Gewerkschaftskomitee im sozialistischen Wettbewerb nicht richtig Bilanz zog. „Wir haben mehr als hundert Fahrer. Sie stehen alle im sozialistischen Wettbewerb. Sie haben hohen Verpflichtungen übernommen und bemühen sich, diese zu erfüllen und zu überbieten. Einmal im Quartal wird das Fazit gezogen, und man prämiiert die besten Schöfner. Wir haben im Jahr 1976 erfolgreich gearbeitet. Als aber die

Zeit kam, die Ergebnisse des Wettbewerbs bekanntzugeben, erklärte unser Gewerkschaftsvorsitzender, daß es diesmal keine Prämien geben werde, weil die Buchhaltung die nötigen Unterlagen nicht vorreitet.“

Am selben Tag wurde dieser Brief an den Vorsitzenden des Rayonkomitees der Gewerkschaft der Mitarbeiter der Landwirtschaft und der Erfassungsorgane weitergeleitet. Bald teilte man uns mit, daß der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Sowchos, Danilow, für seine Fehler einen Verweis bekommen habe und die Kraftfahrer prämiiert worden sind. Man konnte noch viele ähnliche Beispiele anführen. Wenn auch manchmal der ein oder andere Brief nicht veröffentlicht wird, so berichten wir doch unbedingt in der Rubrik „Obwohl der Brief nicht veröffentlicht war“ über die Maßnahmen, die in jedem Fall getroffen werden. Allein im Jubiläumsjahr hat die Redaktion mehr als 50 Antworten bekommen, die von solchen Maßnahmen handeln. Auf die Anfrage der Redaktion wird immer geantwortet.

Die Veröffentlichungen in unserer Zeitung haben nicht nur vielen einzelnen Menschen geholfen. Auch Betriebe und Organisationen konnten mit unserer Hilfe verschiedene Mängel beseitigen. Und wir sind auch glücklich, wenn wir Hilfe leisten können.

Amalia GRANOWSKAJA, Leiterin der Briefabteilung in der Rayonzeitung „Pro-ot“ Gebiet Zelinograd

## Mein Kollektiv

Wird man von einem schweren Leiden heimgesucht, sind es oft nicht nur die Schmerzen, die den Schlaf rauben. Ich sollte operiert werden, und zu Hause war nur meine krankliche Mutter geblieben, die 77 Jahre alt ist. Die Aufmerksamkeit des Personals in der urologischen Station des Stadtkrankenhauses Nr. 1 von Balchasch war mir sehr angenehm. Doch besonders freute und rührte mich die herzliche Teilnahme meiner Kollegen. Jede mußte ja seinen üblichen Pflichten auf der Arbeitsstelle und auch in der eigenen Familie nachkommen. Und doch fanden A. Nalinowa, A. und E. Hauks, N. Löwentstein, R. Tolmatschowa, S. Bakarokowa, Viktor und Olga Raskin, A. Lobaschik und andere Zeit und Möglichkeit, Tag und Nacht der Reihe nach an meinem Bett zu sitzen, mich pflegen zu helfen und die Hauptsache — mich moralisch zu

unterstützen. Sie mußten jedesmal nicht wenig Kilometer zurücklegen, um von Akshaidak, wo sie wohnen, zu mir ins Krankenhaus zu kommen. Auch der Leiter unseres Produktionsabschnitts M. A. Shirow hat mich unterstützt.

Es fehlen mir die Worte, um den Ärzten, K. Rassyrow, W. Beketow, W. Alexandrow, allen Mitarbeitern der Station, die mich treu gepflegt haben, gebührend zu danken. Einerseits war das ihre berufliche Pflicht. Aber das, was meine Kollegen taten, ging über ihre Berufspflichten hinaus. Sie handelten nach dem Prinzip der kommunikativen Moral, und weil ich zu ihrem Kollektiv gehöre, das mir jetzt noch teuer geworden ist.

Ljubow KOWRIGINA, Arbeiterin im Balchascher Bergbau- und Hüttenkombinat

## Sie fühlen sich heimisch

Ein Mann mit hohem Einfühlungsvermögen, wohlwollend und nachsichtig ist er, wenn er sieht, daß man sich Mühe gibt. Doch wird er seiner Grundzüge in der Arbeit nicht beraubt, ist er nicht leicht zu überreden. Das ist Konstantin Paull aus strengem Vize seiner ehemaligen Schüler sind nach dem Vorbild ihres Lehrers hochqualifizierte Dreher geworden, haben seine Initiative der Lehrmeisterschaft aufgegriffen und helfen heute selber Facharbeiter auszubilden.

Das Kollektiv der Eisenbahnstrecke, in dem Konstantin Paull arbeitet, ist eines der besten der Westsibirischen Eisenbahn. Besonders gute Leistungen halten die Streckenarbeiter im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober erzielt. Ihnen wurden die Roten Wanderfahnen der Verwaltung der Westsibirischen Eisenbahn und der Gewerkschaften der Eisenbahner, des Tozschischer Rayonpartei- und des Rayonvollzugskomitees zugesprochen.

Auf Anregung des erfahrenen Drehers Paull wurde in dem Reparaturbetrieb der Eisenbahnstrecke eine Schule der fortgeschrittenen Erfahrungen gegründet. Er ist obrigkeitlicher Inspektor für Sicherheitstechnik, ein aktiver Rationalisator. Allein in diesem Jahr hat Konstantin Paull vier Verbesserungsvorschläge mit einem ökonomischen Nutzeffekt von 1500 Rubel eingereicht. Sein Tagessoll erfüllt er in der Regel zu 120-130 Prozent und trägt seit Jahren den

Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“.

Ich habe unsere Jugend gern und bemühe mich, alles zu tun, damit die Ausbildung des Berufs auch für die jungen Arbeiter kein grauer Alltag, sondern ein Fest wird, was das heißt immer ist. Wir Stammarbeiter sorgen dafür, daß es bei uns weder in der Produktion noch in der Kaderezucht ein Ausreißer gibt. Jede Neuzugang muß sich bei uns heimisch fühlen. Das nennen wir Sorge um den Nachwuchs.“

Text und Foto: Michail STIEL  
Gebiet Nowosibirsk



Seine mehr als dreißigjährigen Arbeitserfahrungen nutzt Konstantin Paull, Held der sozialistischen Arbeit, ehemaliger Brigadier des Schmelzofens, heute angesehener Lehrmeister der Jugendlichen im Akieliner Werk, über Erklärungen für die Ausbildung des Nachwuchses aus.

# Die mutige Soja

Die 5b ist „Pioniergruppe des Rechten Flügels“ geworden. Sie führt den Namen „Soja Kosmodemjanskaja“. Die Pioniere haben Bücher über Soja gelesen, sich den Film über die Heldin der Sowjetunion angesehen. In ihrem Pioniernachmittag, zu dem sie die 5. und 6. Klassen eingeladen haben, erzählen sie ihren Gästen über Sojas Kindheit, über ihren Bruder Schura, wie die beiden lernten.

„Als der grausame Krieg ausbrach, ging Soja zu den Partisanen und kämpfte für ihre heißgeliebte Heimat...“, klingt die Stimme des Pioniers. In der Klasse herrscht tiefe Stille, und nur die Herzen der Kinder pochen. Der

Pionier erzählt, wie die Faschisten das Mädchen folterten und warum sie sich Tanja nannte. Es werden Sojas letzte Worte gesprochen: „Wir sind zweihundert Millionen, alle könnt ihr nicht erhängen...“

Dann singt die Gruppe die Lieder „Soja nannte sich Tanja“ und „Die mutige Soja“.

Auf diesem Pioniernachmittag in der Kalinowski-Mittelschule wurden die Dreiklässler Irene Wegelin, Sascha Sybin und Marina Iljenko als Lenin-Pioniere aufgenommen.

Elvira ECKERMANN, Freundschaftspionierleiterin  
Gebiet Koktschetaw

# Kinder-Freundschaft



Die KIF-Mitglieder aus der Mittelschule Nr. 8 in Dsheskasgan haben heute eine Sitzung. Sie luden alle Schüler ein, um sie mit der reichen Post, die jüngst von den Freunden aus der DDR, Korea, Japan, Bulgarien eingelaufen war, bekannt zu machen.

Foto: W. Sybin

## So verstehen wir die Freundschaft

Es geht mir sehr gut in unserer 9c. Wir sind alle befreundet, daher unsere guten Leistungen im Lernen. Sobald einer Schwierigkeiten in Mathematik, Chemie oder Physik hat, greifen wir ihm schnell unter die „Arme“. Fast alle besuchen fakultativen Unterricht im jeweiligen Fach.

Ins Kino oder auf die Eis-

bahn gehen wir immer zusammen. Auch Ausflüge ins Freie und Touristenwanderungen machen wir gemeinsam.

In der jüngsten Klassenstunde sprachen wir uns einmal über unsere Mängel aus, und es stellte sich heraus, daß es ihrer einen Haufen gibt. Jeder sprach offen, und niemand fühlte sich ge-

kränkt. Jetzt halten wir noch fester zusammen.

Wir rüsten zum Wettbewerb des politischen Plakats und des Liedes in unserer Schule. Wir haben das Lied der chilenischen Patrioten „Venceremos!“ als Thema gewählt. Es gefällt uns allen. Da viele von uns in Lailenkunzirkeln mitmachen, fällt es uns nicht schwer, ein

gutes Konzertprogramm vorzubereiten. Es wird jetzt daran geübt.

Die Jungen haben eine gute Korbballmannschaft, und wir Mädchen spielen Volleyball. In der Schulsportaktivität haben wir den zweiten Preis gewonnen.

Daß wir in der Klasse so gut befreundet sind, haben wir natürlich unserer Klassenleiterin Galina Petrowna Sadownitschaja zu verdanken. Oft-

mals versammeln wir uns bei ihr oder bei einem unserer Schüler und unterhalten uns über Themen, die uns bewegen.

Ich bin glücklich, in solch einem Kollektiv zu lernen. Ich würde allen Oberschülern raten, mehr zusammenzukommen, einander im Lernen zu helfen und aufmerksam zueinander zu sein.

Tanja KAPPIS  
Jermak

## Eine schöne Stunde für uns

Diesmal luden wir zu unserer KIF-Sitzung die sowjetdeutsche Dichterin Rosa Plüg ein. Sie erzählte uns über die Geschichte der sowjetdeutschen Literatur und über Dichter und Schriftsteller. Sie las uns auch ihre Gedichte und Prosastücke vor. Rosa Valentinowna war

einst Lehrerin in unserer Schule, jetzt ist sie auf Rentel, macht aber aktiv im öffentlichen Leben mit.

Saule RAMASANOWA, Rauschan SCHALOWA, Mitglieder des KIFs „Freundschaft“ Pawlodar

David JOST

## Auf der Rodelbahn

Wir flitzen von des Berges Höhegrad mit der Nase in den Schnee.

Auch unsere Väter auf dem Schlitten, die sind hier talwärts einst geritten.

Ja, nicht nur sie, die Opas auch, die rutschten runter auf dem Bauch.

Und wurden dann von manchem Stoß zerrissen Stiefel, Rock und Hose; so schimpfte sie nachher zu Haus die Urgroßmutter tüchtig aus.

## Hier wachsen Begeisterte heran

Witja Reis (auf dem Bild) ist Schüler der Klasse 7 in der Mittelschule Nr. 86. Als man ihn noch als ganz kleinen Knirps fragte, was er werden wolle, antwortete er immer: „Ich will Flieger sein.“ Diesem Traum ist der Junge bis jetzt treu, er besucht den Zirkel für Flugmodellbau im Karaganda-Pionierpalast. Sein Zirkelleiter Heinrich Brockzitter bringt den Jungen verschiedene bei: Löten, Tischlern, Schlossern, die Arbeit an der Drehbank und an der Bohrmaschine und die Liebe zum Flugmodellbau.

Heinrich Maximowitsch ist von klein auf für diese Sportart begeistert. Als Schüler machte er sein erstes Modell. 1957 nahm er schon am Unionswettkampf der Flugmodellportler teil. 1964 wurde er Meister der UdSSR und im nächsten Jahr — Preisträger der Spartakiade der UdSSR in technischen Sportarten. Jetzt ist er



## Galija aus dem Zirkus „Baldyrgan“

Ein Seiltanz ist schon immer eine bewundernswerte fesselnde Vorstellung. Um so mehr, wenn man im Lichte der Scheinwerfer fast unter der Zirkuskuppel ein kleines Mädchen tanzen sieht, und es scheint, als ob sie in ihrem glänzenden Kostüm wie eine Däumchen, vom leichten Wind getrieben, schwebt.

Eine märchenhafte Vorstellung! Und die Fee aus diesem Märchen heißt Galija Abdrachmanowa.

Der Vorhang fällt, und wir machen uns mit der kleinen Zauberin bekannt. Sie ist erst zwölf Jahre alt. Ihre Freundinnen nennen sie zärtlich Galotschka. Schon zwei Jahre wirkt sie im kasachischen Volkszirkus für Kinder beim Palast der Neulanderschließer in Zelinograd.

„Wie ich in den Zirkus kam? Ganz einfach, es fing mit der Liebe zum Tanz an. Im Tanzzirkel wurde ich mit der Ballettmeisterin aus dem Zirkus Ludmilla Iwanowna Samorodowa bekannt. Sie schlug mir vor, es als Seiltänzerin zu versuchen.“

„Wie waren deine ersten Schritte im Zirkus?“

„Ich begann mit den Ikarischen Spielen. Damals war ich noch zu klein für das Seiltanzen. Zuerst wollte es bei mir nicht klappen, manchmal weinte ich sogar. Aber dann unserem lieben Trainer Wjatscheslaw Anis-

in durfte ich schon nach einem Jahr auf die Bühne.“

„Man muß Galija selbst Gerechtigkeit widerfahren lassen“, sagt der Trainer, „das Mädchen ist begabt, hartnäckig und trainiert eifrig.“

„Stört Galijas Leidenschaft sie nicht beim Lernen?“ frage ich Galijas Eltern.

„O, nein. Im Gegenteil, seitdem sie den Zirkus besucht, lernt sie sogar besser. Wir freuen uns natürlich riesig und bemühen uns, ihr dabei nicht hinderlich zu sein, um so mehr, daß sie es mit großer Lust tut.“

Eine Frage an den Trainer: „Euer Zirkus ist Preisträger des ersten Unionstivals. Erzählen Sie bitte, wie es da zugeht?“

„In diesem Jahr beteiligten wir uns in Alma-Ata am Republikwettbewerb der Laienkünstler, der als Unionstival verlief. Unser Zirkus und der aus Kustanai wurden als beste in Kasachstan anerkannt. Für uns war das eine harte Prüfung. Aber wir haben sie in Ehren bestanden. Die Zuschauer klatschten Beifall Galija Abdrachmanowa und Kelden Salchajew in den Ikarischen Spielen, den Gymnasten auf der Hängeperche Begaidar Kowurdaschew und Scholpan Baschenowa, der Antipodistin Nellii Anissina. Die Ballettruppe, die jungen Dompteusen Rauschan Nijasbekowa und Saule Aidabul-

wa und die Clowns Amangeldy Baschenow und Murat Satybekow hatten auch großen Erfolg. Besonders gespannt waren alle Teilnehmer, als das Finish nahte. Es wäre ja zu kränkend, wenn wir nach so einem Riesentstück Arbeit verspielt hätten. Aber die jungen Artisten bemühten sich sehr, und wir haben gesiegt.“

Und wieder läuft Galija fünfmal wöchentlich abends zum Training. Jetzt wird sie sich nur mit Seiltanzen beschäftigen. Jetzt ist sie groß genug.

Und schon macht sie ihre ersten unsicheren Schritte auf dem Seil. Das Seil ist nur ein Meter hoch angebunden. Diese Zirkuskunst fordert die höchste Aufmerksamkeit und verzeilt keinen Fehler.

Diesen Tag vergißt sie nie: Mit einer Sicherheitsleine umgürtet, macht sie die ersten Probeschritte. Mit jedem Mal werden sie sicherer. Die Angst vor der Höhe und die Unsicherheit weichen allmählich. Und es kommt der Tag: Sie fühlt sich auf dem Seil wie auf festem Boden. Die Tänzerin und das Seil bilden ein Ganzes. Vielleicht ist es ihr Glück.

Jürgen WITTE  
Im Bild: Galija Abdrachmanowa beim Training auf dem kleinen Seil.  
Foto des Verfassers



Schiedsrichter in großen Unions- und sogar internationalen Wettkämpfen.

Allgemein beliebt ist er als Leiter des Zirkels für Flugmodellbau. Viele seiner Zöglinge haben sich dem Flugwesen verschrieben: B. Gapanjuk ist Flieger, Samat Bekischew — Flugschüler an der Irkutsker militärischen Hochschule für Flugzeugingenieurwesen und G. Pokraschenko — Student am Institut für Flugwesen und Flugzeugbau.

Einen langjährigen schöpferischen Kontakt pflegen die jungen Flugmodellportler aus Karaganda mit den Aktivisten des Hauses der Jungen Pioniere „Philipp Müller“ aus Eisenach, DDR. Sie tauschen miteinander Fachliteratur, Zeichnungen aus. Diese Freundschaft hilft den Jungen, die Lebensweise ihrer Altersgenossen im Ausland besser kennenzulernen und erzieht sie zu wahren Internationalisten.

Zum 60. Jahrestag des Roten Oktober erhielten die Mitglieder des Zirkels eine Urkunde aus Eisenach. In seinem Brief schrieb der Leiter des Zirkels aus Eisenach, Reinhold Schulz: „Uns verbindet ja schon eine zwanzigjährige Freundschaft. Diese Urkunde ist der Goldmedaille für den 60. Jahrestag sollt ihr als einen Gruß „Brücke der Freundschaft“ erhalten.“

Jetzt träumen Heinrich Brockzitter, Witja Reis, Sergej Sewastjanow und andere Zirkelmitglieder von einer Segelflugschule für Jugendliche.

W. PRONJUSCHKIN  
Foto des Verfassers

## „Bauka“

Karl REHBERG

Erst als es ganz dunkel geworden war, begann Bauka zu äsen. Die Muttermilch fehlte ihm, aber das saftige Gras stillte doch einigermaßen seinen Hunger. Auch führte der Instinkt das Kitz zu einer klaren Quelle, wo es den Durst löschte. Als der Morgen graute, fand das Rehlein ein geschütztes Plätzchen, wo es den Tag ohne Gefahr verbringen konnte.

„Drei Jahre waren seit diesem Vorfall vergangen. Bauka war nun ein ausgewachsenes herrliches Tier mit prachtvollem Geweih. Der Rehbock konnte sich jetzt gut in den Bergen aus. Er wußte, welche Tiere den Rehen gefährlich werden konnten und welche ihnen nichts anhaben. Wenn sich im Frühling die Ricken von den Böcken trennten, galt Bauka als das Leittier, denn Not und Lebenskampf hatten ihn um viele Erfahrungen bereichert, an denen es anderen Jungtieren noch mangelte. Sein vorzügliches Gehör und sein scharfes Gesicht hatten oft nicht nur ihn, sondern auch andere Rehe vor Wöl-

fen und Jägern gerettet. Wieder zog der Frühling ins Land. Die Ricken suchten sich das dichteste Gestrüpp zwischen den Lammern, und die Böcke wechselten höher in die Berge hinauf, weiter fort von den Stechfliegen und der Hitze.

Bauka lag unter einer Ebereschne und schlief. Alles schien ruhig zu sein. Der Leitbock konnte sich auf Gehör und Witterung verlassen. Plötzlich hob er den Kopf. War es ein knackerndes Ast oder ein fremder Geruch, der ihn aus dem Schlaf geschreckt hatte? Der Morgenwind strich von den Bergen, deshalb hatte der Rehbock erst dann diesen fremden und doch so bekannten Geruch wahrgenommen, als auch schon Schritte zu hören waren. Im Nu sprang Bauka auf und ließ ein warnendes „Bau, bau“ hören, das weit über die Berge hallte. Jetzt über die Berge hallte. Jetzt über die Berge hallte. Jetzt über die Berge hallte. Er würde ihn unter Tausenden anderen erkennen, obwohl schon drei Jahre vergangen waren. Es war der Wilderer. Mit einigen weiten Schritten erreichte Bauka die Felsblöcke, in deren Nähe er gelegen hatte. Er

wollte schon in eine Felsspalte huschen, wendete aber noch einmal den Kopf und ließ seinen Warnungsruf erschallen. In diesem Augenblick peitschte ein Schuß durch die Luft, und Bauka bekam einen heftigen Schlag in ein Vorderbein. Der Schmerz überwindend, sprang der Bock auf drei Läufen in die Felspalt. Der Pfad wurde immer steiler und schmaler. Höher und höher ging es. Auf einem kleinen Felsvorsprung wollte Bauka verschlaufen, aber weiter unten, hinter sich, vernahm er schon die hastigen Schritte des Wilderers. Noch einige Sprünge — und Bauka wäre

gerettet, doch ein Felsblock versperrte den Pfad. Mit Leichtigkeit hätte Bauka früher dieses Hindernis überwunden, aber auf drei Läufen? Er sprang hoch, doch die Kante erreichte er nicht. Bauka versuchte es noch einige Male, doch vergebens — das schmerzende Bein machte alle Versuche zunichte. Also schnell zurück und einen anderen Wildwechsel benutzen... aber es war zu spät, denn schon tauchte in unmittelbarer Nähe der Wilderer auf. Bauka wollte zur Seite springen, doch rechts war die Felswand so steil, daß sie nicht einmal einem Steinbock Halt gewährt hätte. Und

links gähnte der Abgrund. Bauka zog sich in eine Felskluft zurück. Der verletzte Vorderlauf hing schlapp neben dem gesunden. Am ganzen Körper zitternd stand er da, scheinbar in sein Schicksal ergeben. Der Wilderer näherte sich dem Tier. Sein Blick wanderte sich an dessen hoffnungsloser Lage. Er lehnte seine Flinte an einen Felsen und zog sein Weidmesser, denn er wollte eine Kugel sparen. In diesem Augenblick versuchte Bauka in seiner Todesangst, an seinem Verfolger vorbeizupreschen: unwillkürlich trat der Wilderer einen Schritt zur Seite, verlor den Halt unter den Füßen und stürzte vom Felsen.

„Als Jakob wieder zur Besinnung gekommen war, sah er sich zwischen Steinergöll liegen. Sein rechtes Bein war gebrochen, einige leichtere Verletzungen gab es auch. Jede Bewegung bereitete ihm unausstehliche Schmerzen. Sollte hier seine letzte Stunde geschlagen haben? Aus dem Geröll konnte er nicht heraus. Er rief um Hilfe, doch wer konnte ihn hier in den Bergen hören? Nur das Echo antwortete ihm. Es war zwei Tage später, als der Jagdinspektor Willi Pfeil den üblichen Rundgang durch sein Revier machte. Durch seinen Feldstecher bemerkte er plötzlich ein ei-



Zeichnung: W. Schwan

(Schluß, Anfang Nr. 246)



### Leben voller Taten

In der Arbeitssiedlung Werch-Berjosowka lebt seit Jahren die Familie Hirsch. Man ist hier gut auf sie zu sprechen. Frau Anna und Johannes, der Hausvater, arbeiten bis zum Rentenalter im Erzbauwerk. Sie waren pflichtbewusst und fleißig beim Werk. Das bestätigen die vielen Dankeschreiben, die Arbeitsbuch und die Ehrenurkunden, mit welchen sie bedacht wurden.

Das musterhafte Verhalten zur Arbeit, das gute Benehmen der Eltern in der Gesellschaft und im Familienleben war für die Kinder beispielgebend. Johannes, der älteste, hat erfolgreich die Tomsker Polytechnische Hochschule absolviert und ist in einer Forschungsanstalt tätig. Die Tochter Juljanna studiert im 4. Lehrjahr an der Hochschule für Bauwesen in der Gubieski-Str. 201, Kamenogorsk. Wie man sieht, so erntet man — die Eheleute Hirsch können auf ihre Kinder stolz sein.

Anna und Johannes gönnen sich auch jetzt keine Ruhe. Sie stehen beide noch gern im Dienst der Gesellschaft. Johannes ist Verputzer an einem Bau, Anna sorgt für reine Berufskleidung in der Grube. In dem neuen Wohnhaus, an dem der Kenner zur Zeit Hand anlegt und welches bald seiner Bestimmung übergeben werden soll, wird auch die Familie Hirsch eine neue Wohnung mit allen Bequemlichkeiten erhalten und somit ihre Wohnverhältnisse verbessert.

Die allen Hirsch' nutzen auch ihre Freizeit sinnvoll: Bald machen sie einen Spaziergang, um die Natur zu genießen, bald einen Besuch ins Kino. Für die Befriedigung ihrer geistigen Bedürfnisse besitzen sie eine reiche Hausbibliothek.

Georg KISSLING  
Gebiet Ostkaschtan

Anna und Johannes gönnen sich auch jetzt keine Ruhe. Sie stehen beide noch gern im Dienst der Gesellschaft. Johannes ist Verputzer an einem Bau, Anna sorgt für reine Berufskleidung in der Grube. In dem neuen Wohnhaus, an dem der Kenner zur Zeit Hand anlegt und welches bald seiner Bestimmung übergeben werden soll, wird auch die Familie Hirsch eine neue Wohnung mit allen Bequemlichkeiten erhalten und somit ihre Wohnverhältnisse verbessert.

Georg KISSLING  
Gebiet Ostkaschtan

Anna und Johannes gönnen sich auch jetzt keine Ruhe. Sie stehen beide noch gern im Dienst der Gesellschaft. Johannes ist Verputzer an einem Bau, Anna sorgt für reine Berufskleidung in der Grube. In dem neuen Wohnhaus, an dem der Kenner zur Zeit Hand anlegt und welches bald seiner Bestimmung übergeben werden soll, wird auch die Familie Hirsch eine neue Wohnung mit allen Bequemlichkeiten erhalten und somit ihre Wohnverhältnisse verbessert.

Georg KISSLING  
Gebiet Ostkaschtan

So dienen unsere Landsleute

### Sein Posten

„Als man uns in die Armee bezieht, bekamen wir von den Eltern und Verwandten den Auftrag, tadellos zu dienen“, erzählt Alexander Schäfer, der Truppenarzt. „Und wir bleiben diesem Auftrag treu.“

Diese Treue ermöglichte es dem jungen Soldaten Alexander Schäfer, auch die schwierigsten des ersten Dienstjahres in der Armee zu überwinden. Nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 60jährigen Jubiläums der Oktoberrevolution wurde dem Soldaten der Titel „Beste in politischer und militärischer Ausbildung“ und der Dienstgrad Gefreiter verliehen.

Während der Übungskämpfe ist der Komсомолец A. Schäfer stets bei seiner Einheit. Jede Minute ist er bereit, seine Pflichten zu erfüllen, wie sie sind, und nicht leicht. Die nötigen medizinischen Mittel und Geräte hat der Unterarzt immer bei der Hand.

Falls ein Soldat sich verletzt, behandelt Alexander sorgfältig, verbindet die Wunde, legt auch, wenn nötig, eine Schiene an.

Der Gefreite versteht es, in beliebigen Situationen strikt zu handeln. Einmal erhielt ein Soldat während der Übungen eine schwere Verletzung an der Hand. Und nur, weil Alexander dem Verwundeten rasch die erste ärztliche Hilfe erwies und ihn rechtzeitig ins Krankenhaus brachte, war der Soldat bald wieder in Reih und Glied.

Während der Übungen sowie im Armeelager sorgt Alexander Schäfer ständig für einen vorbildlichen sanitären Zustand seines Truppenbataillons. Besonders gefördert wird die Einhaltung der Regel der persönlichen Hygiene. Oft erweist Alexander seine erkrankten Freunde bald Hilfe in der Post in die Einheit zu stellen, bald ist er Diensthabender.

Die neue Verfassung der UdSSR erlegt den Beschützern der Heimat große Pflichten auf. Sie zu erfüllen ist Ehrensache jedes Soldaten. Das tägliche Streben nach „Meisterung der Kampfmuster“, die ständige Arbeit an der ideologischen Stählung sind die heutigen Sorgen der Soldaten. Dann spiegelt sich ihre Treue dem Vaterland wider und das sporn sie zu neuen Leistungen in der militärisch-politischen Ausbildung an. Unter ihnen ist auch der Gefreite Alexander Schäfer.

A. SADOCHA,  
Major

„Als man uns in die Armee bezieht, bekamen wir von den Eltern und Verwandten den Auftrag, tadellos zu dienen“, erzählt Alexander Schäfer, der Truppenarzt. „Und wir bleiben diesem Auftrag treu.“

Diese Treue ermöglichte es dem jungen Soldaten Alexander Schäfer, auch die schwierigsten des ersten Dienstjahres in der Armee zu überwinden. Nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 60jährigen Jubiläums der Oktoberrevolution wurde dem Soldaten der Titel „Beste in politischer und militärischer Ausbildung“ und der Dienstgrad Gefreiter verliehen.

Während der Übungskämpfe ist der Komсомолец A. Schäfer stets bei seiner Einheit. Jede Minute ist er bereit, seine Pflichten zu erfüllen, wie sie sind, und nicht leicht. Die nötigen medizinischen Mittel und Geräte hat der Unterarzt immer bei der Hand.

Falls ein Soldat sich verletzt, behandelt Alexander sorgfältig, verbindet die Wunde, legt auch, wenn nötig, eine Schiene an.

Der Gefreite versteht es, in beliebigen Situationen strikt zu handeln. Einmal erhielt ein Soldat während der Übungen eine schwere Verletzung an der Hand. Und nur, weil Alexander dem Verwundeten rasch die erste ärztliche Hilfe erwies und ihn rechtzeitig ins Krankenhaus brachte, war der Soldat bald wieder in Reih und Glied.

Während der Übungen sowie im Armeelager sorgt Alexander Schäfer ständig für einen vorbildlichen sanitären Zustand seines Truppenbataillons. Besonders gefördert wird die Einhaltung der Regel der persönlichen Hygiene. Oft erweist Alexander seine erkrankten Freunde bald Hilfe in der Post in die Einheit zu stellen, bald ist er Diensthabender.

Die neue Verfassung der UdSSR erlegt den Beschützern der Heimat große Pflichten auf. Sie zu erfüllen ist Ehrensache jedes Soldaten. Das tägliche Streben nach „Meisterung der Kampfmuster“, die ständige Arbeit an der ideologischen Stählung sind die heutigen Sorgen der Soldaten. Dann spiegelt sich ihre Treue dem Vaterland wider und das sporn sie zu neuen Leistungen in der militärisch-politischen Ausbildung an. Unter ihnen ist auch der Gefreite Alexander Schäfer.

A. SADOCHA,  
Major

Unsere Anschrift: 473027 Казакская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

УН 00231

### Allgemein beliebt

Ergündigt man sich im Obst- und Weinbau des 40 Jahre Kaschische SSR nach den Bestrebungen, bekommt man unbedingt auch den Namen Hilde Reiter zu hören.

Diese liebe Frau hat in ihrer tagtäglichen Arbeit nichts mit dem Gartenbau zu tun, wie es bei den meisten Dorfeinwohnern der Fall ist. Sie wird in der Sowchosabteilung „Kautschik“ als Arbeiterin in jedem Haus gastfreundlich empfangen.

Hilde hat 250 Hölfe zu bedienen. Wie bekannt, begnügt man sich heutzutage in der Familie keinesfalls mit 2-3 Presseausgaben. Der Sowjemenisch von heute macht Anspruch auf allseitige Entwicklung, und Hilde Reiters Dorfgesossen bilden dabei keine Ausnahme. Sie bestellen Zeitungen und Zeitschriften, schöngeistige und Fachliteratur nach Bedarf. Dazu kommen noch Briefe, Telegramme, verschiedene andere Korrespondenzen — und für die Postbinde ist es mit einer Runde durchs Dorf nicht abgerichtet.

„Ich trage schon fünf Jahre die Post aus“, erzählt Hilde. „Manchmal, wenn der Zustrom von Privatkorrespondenzen die übliche Zahl ziemlich übersteigt, schwinden einem gegen Abend die Kräfte. Es ist aber eine angenehme Müdigkeit, wenn man weiß, daß jede Korrespondenz rechtzeitig an den Empfänger zugestellt wurde.“

Eben für dieses Pflichtbewußtsein hat sich H. Reiter bei ihren Mitmenschen beliebt gemacht.

Theodor DOLCH  
Gebiet Tschimkent

Ergündigt man sich im Obst- und Weinbau des 40 Jahre Kaschische SSR nach den Bestrebungen, bekommt man unbedingt auch den Namen Hilde Reiter zu hören.

Diese liebe Frau hat in ihrer tagtäglichen Arbeit nichts mit dem Gartenbau zu tun, wie es bei den meisten Dorfeinwohnern der Fall ist. Sie wird in der Sowchosabteilung „Kautschik“ als Arbeiterin in jedem Haus gastfreundlich empfangen.

Hilde hat 250 Hölfe zu bedienen. Wie bekannt, begnügt man sich heutzutage in der Familie keinesfalls mit 2-3 Presseausgaben. Der Sowjemenisch von heute macht Anspruch auf allseitige Entwicklung, und Hilde Reiters Dorfgesossen bilden dabei keine Ausnahme. Sie bestellen Zeitungen und Zeitschriften, schöngeistige und Fachliteratur nach Bedarf. Dazu kommen noch Briefe, Telegramme, verschiedene andere Korrespondenzen — und für die Postbinde ist es mit einer Runde durchs Dorf nicht abgerichtet.

„Ich trage schon fünf Jahre die Post aus“, erzählt Hilde. „Manchmal, wenn der Zustrom von Privatkorrespondenzen die übliche Zahl ziemlich übersteigt, schwinden einem gegen Abend die Kräfte. Es ist aber eine angenehme Müdigkeit, wenn man weiß, daß jede Korrespondenz rechtzeitig an den Empfänger zugestellt wurde.“

Eben für dieses Pflichtbewußtsein hat sich H. Reiter bei ihren Mitmenschen beliebt gemacht.

Theodor DOLCH  
Gebiet Tschimkent

Ergündigt man sich im Obst- und Weinbau des 40 Jahre Kaschische SSR nach den Bestrebungen, bekommt man unbedingt auch den Namen Hilde Reiter zu hören.

Diese liebe Frau hat in ihrer tagtäglichen Arbeit nichts mit dem Gartenbau zu tun, wie es bei den meisten Dorfeinwohnern der Fall ist. Sie wird in der Sowchosabteilung „Kautschik“ als Arbeiterin in jedem Haus gastfreundlich empfangen.

Hilde hat 250 Hölfe zu bedienen. Wie bekannt, begnügt man sich heutzutage in der Familie keinesfalls mit 2-3 Presseausgaben. Der Sowjemenisch von heute macht Anspruch auf allseitige Entwicklung, und Hilde Reiters Dorfgesossen bilden dabei keine Ausnahme. Sie bestellen Zeitungen und Zeitschriften, schöngeistige und Fachliteratur nach Bedarf. Dazu kommen noch Briefe, Telegramme, verschiedene andere Korrespondenzen — und für die Postbinde ist es mit einer Runde durchs Dorf nicht abgerichtet.

„Ich trage schon fünf Jahre die Post aus“, erzählt Hilde. „Manchmal, wenn der Zustrom von Privatkorrespondenzen die übliche Zahl ziemlich übersteigt, schwinden einem gegen Abend die Kräfte. Es ist aber eine angenehme Müdigkeit, wenn man weiß, daß jede Korrespondenz rechtzeitig an den Empfänger zugestellt wurde.“

Eben für dieses Pflichtbewußtsein hat sich H. Reiter bei ihren Mitmenschen beliebt gemacht.

Theodor DOLCH  
Gebiet Tschimkent

Ergündigt man sich im Obst- und Weinbau des 40 Jahre Kaschische SSR nach den Bestrebungen, bekommt man unbedingt auch den Namen Hilde Reiter zu hören.

Diese liebe Frau hat in ihrer tagtäglichen Arbeit nichts mit dem Gartenbau zu tun, wie es bei den meisten Dorfeinwohnern der Fall ist. Sie wird in der Sowchosabteilung „Kautschik“ als Arbeiterin in jedem Haus gastfreundlich empfangen.

Hilde hat 250 Hölfe zu bedienen. Wie bekannt, begnügt man sich heutzutage in der Familie keinesfalls mit 2-3 Presseausgaben. Der Sowjemenisch von heute macht Anspruch auf allseitige Entwicklung, und Hilde Reiters Dorfgesossen bilden dabei keine Ausnahme. Sie bestellen Zeitungen und Zeitschriften, schöngeistige und Fachliteratur nach Bedarf. Dazu kommen noch Briefe, Telegramme, verschiedene andere Korrespondenzen — und für die Postbinde ist es mit einer Runde durchs Dorf nicht abgerichtet.

„Ich trage schon fünf Jahre die Post aus“, erzählt Hilde. „Manchmal, wenn der Zustrom von Privatkorrespondenzen die übliche Zahl ziemlich übersteigt, schwinden einem gegen Abend die Kräfte. Es ist aber eine angenehme Müdigkeit, wenn man weiß, daß jede Korrespondenz rechtzeitig an den Empfänger zugestellt wurde.“

Eben für dieses Pflichtbewußtsein hat sich H. Reiter bei ihren Mitmenschen beliebt gemacht.

Theodor DOLCH  
Gebiet Tschimkent

Ergündigt man sich im Obst- und Weinbau des 40 Jahre Kaschische SSR nach den Bestrebungen, bekommt man unbedingt auch den Namen Hilde Reiter zu hören.

Diese liebe Frau hat in ihrer tagtäglichen Arbeit nichts mit dem Gartenbau zu tun, wie es bei den meisten Dorfeinwohnern der Fall ist. Sie wird in der Sowchosabteilung „Kautschik“ als Arbeiterin in jedem Haus gastfreundlich empfangen.

Hilde hat 250 Hölfe zu bedienen. Wie bekannt, begnügt man sich heutzutage in der Familie keinesfalls mit 2-3 Presseausgaben. Der Sowjemenisch von heute macht Anspruch auf allseitige Entwicklung, und Hilde Reiters Dorfgesossen bilden dabei keine Ausnahme. Sie bestellen Zeitungen und Zeitschriften, schöngeistige und Fachliteratur nach Bedarf. Dazu kommen noch Briefe, Telegramme, verschiedene andere Korrespondenzen — und für die Postbinde ist es mit einer Runde durchs Dorf nicht abgerichtet.

„Ich trage schon fünf Jahre die Post aus“, erzählt Hilde. „Manchmal, wenn der Zustrom von Privatkorrespondenzen die übliche Zahl ziemlich übersteigt, schwinden einem gegen Abend die Kräfte. Es ist aber eine angenehme Müdigkeit, wenn man weiß, daß jede Korrespondenz rechtzeitig an den Empfänger zugestellt wurde.“

Eben für dieses Pflichtbewußtsein hat sich H. Reiter bei ihren Mitmenschen beliebt gemacht.

Theodor DOLCH  
Gebiet Tschimkent

Ergündigt man sich im Obst- und Weinbau des 40 Jahre Kaschische SSR nach den Bestrebungen, bekommt man unbedingt auch den Namen Hilde Reiter zu hören.

Diese liebe Frau hat in ihrer tagtäglichen Arbeit nichts mit dem Gartenbau zu tun, wie es bei den meisten Dorfeinwohnern der Fall ist. Sie wird in der Sowchosabteilung „Kautschik“ als Arbeiterin in jedem Haus gastfreundlich empfangen.

Hilde hat 250 Hölfe zu bedienen. Wie bekannt, begnügt man sich heutzutage in der Familie keinesfalls mit 2-3 Presseausgaben. Der Sowjemenisch von heute macht Anspruch auf allseitige Entwicklung, und Hilde Reiters Dorfgesossen bilden dabei keine Ausnahme. Sie bestellen Zeitungen und Zeitschriften, schöngeistige und Fachliteratur nach Bedarf. Dazu kommen noch Briefe, Telegramme, verschiedene andere Korrespondenzen — und für die Postbinde ist es mit einer Runde durchs Dorf nicht abgerichtet.

„Ich trage schon fünf Jahre die Post aus“, erzählt Hilde. „Manchmal, wenn der Zustrom von Privatkorrespondenzen die übliche Zahl ziemlich übersteigt, schwinden einem gegen Abend die Kräfte. Es ist aber eine angenehme Müdigkeit, wenn man weiß, daß jede Korrespondenz rechtzeitig an den Empfänger zugestellt wurde.“

Eben für dieses Pflichtbewußtsein hat sich H. Reiter bei ihren Mitmenschen beliebt gemacht.

Theodor DOLCH  
Gebiet Tschimkent

Ergündigt man sich im Obst- und Weinbau des 40 Jahre Kaschische SSR nach den Bestrebungen, bekommt man unbedingt auch den Namen Hilde Reiter zu hören.

Diese liebe Frau hat in ihrer tagtäglichen Arbeit nichts mit dem Gartenbau zu tun, wie es bei den meisten Dorfeinwohnern der Fall ist. Sie wird in der Sowchosabteilung „Kautschik“ als Arbeiterin in jedem Haus gastfreundlich empfangen.

Hilde hat 250 Hölfe zu bedienen. Wie bekannt, begnügt man sich heutzutage in der Familie keinesfalls mit 2-3 Presseausgaben. Der Sowjemenisch von heute macht Anspruch auf allseitige Entwicklung, und Hilde Reiters Dorfgesossen bilden dabei keine Ausnahme. Sie bestellen Zeitungen und Zeitschriften, schöngeistige und Fachliteratur nach Bedarf. Dazu kommen noch Briefe, Telegramme, verschiedene andere Korrespondenzen — und für die Postbinde ist es mit einer Runde durchs Dorf nicht abgerichtet.

„Ich trage schon fünf Jahre die Post aus“, erzählt Hilde. „Manchmal, wenn der Zustrom von Privatkorrespondenzen die übliche Zahl ziemlich übersteigt, schwinden einem gegen Abend die Kräfte. Es ist aber eine angenehme Müdigkeit, wenn man weiß, daß jede Korrespondenz rechtzeitig an den Empfänger zugestellt wurde.“

Eben für dieses Pflichtbewußtsein hat sich H. Reiter bei ihren Mitmenschen beliebt gemacht.

Theodor DOLCH  
Gebiet Tschimkent

Ergündigt man sich im Obst- und Weinbau des 40 Jahre Kaschische SSR nach den Bestrebungen, bekommt man unbedingt auch den Namen Hilde Reiter zu hören.

Diese liebe Frau hat in ihrer tagtäglichen Arbeit nichts mit dem Gartenbau zu tun, wie es bei den meisten Dorfeinwohnern der Fall ist. Sie wird in der Sowchosabteilung „Kautschik“ als Arbeiterin in jedem Haus gastfreundlich empfangen.

Hilde hat 250 Hölfe zu bedienen. Wie bekannt, begnügt man sich heutzutage in der Familie keinesfalls mit 2-3 Presseausgaben. Der Sowjemenisch von heute macht Anspruch auf allseitige Entwicklung, und Hilde Reiters Dorfgesossen bilden dabei keine Ausnahme. Sie bestellen Zeitungen und Zeitschriften, schöngeistige und Fachliteratur nach Bedarf. Dazu kommen noch Briefe, Telegramme, verschiedene andere Korrespondenzen — und für die Postbinde ist es mit einer Runde durchs Dorf nicht abgerichtet.

„Ich trage schon fünf Jahre die Post aus“, erzählt Hilde. „Manchmal, wenn der Zustrom von Privatkorrespondenzen die übliche Zahl ziemlich übersteigt, schwinden einem gegen Abend die Kräfte. Es ist aber eine angenehme Müdigkeit, wenn man weiß, daß jede Korrespondenz rechtzeitig an den Empfänger zugestellt wurde.“

Eben für dieses Pflichtbewußtsein hat sich H. Reiter bei ihren Mitmenschen beliebt gemacht.

Theodor DOLCH  
Gebiet Tschimkent

Ergündigt man sich im Obst- und Weinbau des 40 Jahre Kaschische SSR nach den Bestrebungen, bekommt man unbedingt auch den Namen Hilde Reiter zu hören.

Diese liebe Frau hat in ihrer tagtäglichen Arbeit nichts mit dem Gartenbau zu tun, wie es bei den meisten Dorfeinwohnern der Fall ist. Sie wird in der Sowchosabteilung „Kautschik“ als Arbeiterin in jedem Haus gastfreundlich empfangen.

Hilde hat 250 Hölfe zu bedienen. Wie bekannt, begnügt man sich heutzutage in der Familie keinesfalls mit 2-3 Presseausgaben. Der Sowjemenisch von heute macht Anspruch auf allseitige Entwicklung, und Hilde Reiters Dorfgesossen bilden dabei keine Ausnahme. Sie bestellen Zeitungen und Zeitschriften, schöngeistige und Fachliteratur nach Bedarf. Dazu kommen noch Briefe, Telegramme, verschiedene andere Korrespondenzen — und für die Postbinde ist es mit einer Runde durchs Dorf nicht abgerichtet.

„Ich trage schon fünf Jahre die Post aus“, erzählt Hilde. „Manchmal, wenn der Zustrom von Privatkorrespondenzen die übliche Zahl ziemlich übersteigt, schwinden einem gegen Abend die Kräfte. Es ist aber eine angenehme Müdigkeit, wenn man weiß, daß jede Korrespondenz rechtzeitig an den Empfänger zugestellt wurde.“

Eben für dieses Pflichtbewußtsein hat sich H. Reiter bei ihren Mitmenschen beliebt gemacht.

Theodor DOLCH  
Gebiet Tschimkent

Ergündigt man sich im Obst- und Weinbau des 40 Jahre Kaschische SSR nach den Bestrebungen, bekommt man unbedingt auch den Namen Hilde Reiter zu hören.

Diese liebe Frau hat in ihrer tagtäglichen Arbeit nichts mit dem Gartenbau zu tun, wie es bei den meisten Dorfeinwohnern der Fall ist. Sie wird in der Sowchosabteilung „Kautschik“ als Arbeiterin in jedem Haus gastfreundlich empfangen.

Hilde hat 250 Hölfe zu bedienen. Wie bekannt, begnügt man sich heutzutage in der Familie keinesfalls mit 2-3 Presseausgaben. Der Sowjemenisch von heute macht Anspruch auf allseitige Entwicklung, und Hilde Reiters Dorfgesossen bilden dabei keine Ausnahme. Sie bestellen Zeitungen und Zeitschriften, schöngeistige und Fachliteratur nach Bedarf. Dazu kommen noch Briefe, Telegramme, verschiedene andere Korrespondenzen — und für die Postbinde ist es mit einer Runde durchs Dorf nicht abgerichtet.

„Ich trage schon fünf Jahre die Post aus“, erzählt Hilde. „Manchmal, wenn der Zustrom von Privatkorrespondenzen die übliche Zahl ziemlich übersteigt, schwinden einem gegen Abend die Kräfte. Es ist aber eine angenehme Müdigkeit, wenn man weiß, daß jede Korrespondenz rechtzeitig an den Empfänger zugestellt wurde.“

Eben für dieses Pflichtbewußtsein hat sich H. Reiter bei ihren Mitmenschen beliebt gemacht.

Theodor DOLCH  
Gebiet Tschimkent

УН 00231

### Wie werden Sie bedient?

JEDER Beruf macht Ansprüche auf die Kenntnisse, Erfahrungen, Fertigkeiten, Fortgeschrittenheit. Doch was ihn mit anderen verbindet, macht es die Bedingung, ernsthaft und schöpferisch ans Werk heranzugehen, es für die Menschen nützlich und unentbehrlich zu machen. Einen Beruf nach dem Wunsch zu wählen und in ihm später buchstäblich aufzugehen, veranschaulicht wohl hilfreich genug den heute so bekannten Begriff — Berufung.

Heinrich Bergen ist mit Herz und Seele dem Dienstleistungsberuf ergeben. Im Rayon Ossakarowka kennt jeder Dorfeinwohner den

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

JEDER Beruf macht Ansprüche auf die Kenntnisse, Erfahrungen, Fertigkeiten, Fortgeschrittenheit. Doch was ihn mit anderen verbindet, macht es die Bedingung, ernsthaft und schöpferisch ans Werk heranzugehen, es für die Menschen nützlich und unentbehrlich zu machen. Einen Beruf nach dem Wunsch zu wählen und in ihm später buchstäblich aufzugehen, veranschaulicht wohl hilfreich genug den heute so bekannten Begriff — Berufung.

Heinrich Bergen ist mit Herz und Seele dem Dienstleistungsberuf ergeben. Im Rayon Ossakarowka kennt jeder Dorfeinwohner den

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

JEDER Beruf macht Ansprüche auf die Kenntnisse, Erfahrungen, Fertigkeiten, Fortgeschrittenheit. Doch was ihn mit anderen verbindet, macht es die Bedingung, ernsthaft und schöpferisch ans Werk heranzugehen, es für die Menschen nützlich und unentbehrlich zu machen. Einen Beruf nach dem Wunsch zu wählen und in ihm später buchstäblich aufzugehen, veranschaulicht wohl hilfreich genug den heute so bekannten Begriff — Berufung.

Heinrich Bergen ist mit Herz und Seele dem Dienstleistungsberuf ergeben. Im Rayon Ossakarowka kennt jeder Dorfeinwohner den

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

JEDER Beruf macht Ansprüche auf die Kenntnisse, Erfahrungen, Fertigkeiten, Fortgeschrittenheit. Doch was ihn mit anderen verbindet, macht es die Bedingung, ernsthaft und schöpferisch ans Werk heranzugehen, es für die Menschen nützlich und unentbehrlich zu machen. Einen Beruf nach dem Wunsch zu wählen und in ihm später buchstäblich aufzugehen, veranschaulicht wohl hilfreich genug den heute so bekannten Begriff — Berufung.

Heinrich Bergen ist mit Herz und Seele dem Dienstleistungsberuf ergeben. Im Rayon Ossakarowka kennt jeder Dorfeinwohner den

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

JEDER Beruf macht Ansprüche auf die Kenntnisse, Erfahrungen, Fertigkeiten, Fortgeschrittenheit. Doch was ihn mit anderen verbindet, macht es die Bedingung, ernsthaft und schöpferisch ans Werk heranzugehen, es für die Menschen nützlich und unentbehrlich zu machen. Einen Beruf nach dem Wunsch zu wählen und in ihm später buchstäblich aufzugehen, veranschaulicht wohl hilfreich genug den heute so bekannten Begriff — Berufung.

Heinrich Bergen ist mit Herz und Seele dem Dienstleistungsberuf ergeben. Im Rayon Ossakarowka kennt jeder Dorfeinwohner den

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

JEDER Beruf macht Ansprüche auf die Kenntnisse, Erfahrungen, Fertigkeiten, Fortgeschrittenheit. Doch was ihn mit anderen verbindet, macht es die Bedingung, ernsthaft und schöpferisch ans Werk heranzugehen, es für die Menschen nützlich und unentbehrlich zu machen. Einen Beruf nach dem Wunsch zu wählen und in ihm später buchstäblich aufzugehen, veranschaulicht wohl hilfreich genug den heute so bekannten Begriff — Berufung.

Heinrich Bergen ist mit Herz und Seele dem Dienstleistungsberuf ergeben. Im Rayon Ossakarowka kennt jeder Dorfeinwohner den

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

JEDER Beruf macht Ansprüche auf die Kenntnisse, Erfahrungen, Fertigkeiten, Fortgeschrittenheit. Doch was ihn mit anderen verbindet, macht es die Bedingung, ernsthaft und schöpferisch ans Werk heranzugehen, es für die Menschen nützlich und unentbehrlich zu machen. Einen Beruf nach dem Wunsch zu wählen und in ihm später buchstäblich aufzugehen, veranschaulicht wohl hilfreich genug den heute so bekannten Begriff — Berufung.

Heinrich Bergen ist mit Herz und Seele dem Dienstleistungsberuf ergeben. Im Rayon Ossakarowka kennt jeder Dorfeinwohner den

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

JEDER Beruf macht Ansprüche auf die Kenntnisse, Erfahrungen, Fertigkeiten, Fortgeschrittenheit. Doch was ihn mit anderen verbindet, macht es die Bedingung, ernsthaft und schöpferisch ans Werk heranzugehen, es für die Menschen nützlich und unentbehrlich zu machen. Einen Beruf nach dem Wunsch zu wählen und in ihm später buchstäblich aufzugehen, veranschaulicht wohl hilfreich genug den heute so bekannten Begriff — Berufung.

Heinrich Bergen ist mit Herz und Seele dem Dienstleistungsberuf ergeben. Im Rayon Ossakarowka kennt jeder Dorfeinwohner den

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

JEDER Beruf macht Ansprüche auf die Kenntnisse, Erfahrungen, Fertigkeiten, Fortgeschrittenheit. Doch was ihn mit anderen verbindet, macht es die Bedingung, ernsthaft und schöpferisch ans Werk heranzugehen, es für die Menschen nützlich und unentbehrlich zu machen. Einen Beruf nach dem Wunsch zu wählen und in ihm später buchstäblich aufzugehen, veranschaulicht wohl hilfreich genug den heute so bekannten Begriff — Berufung.

Heinrich Bergen ist mit Herz und Seele dem Dienstleistungsberuf ergeben. Im Rayon Ossakarowka kennt jeder Dorfeinwohner den

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

JEDER Beruf macht Ansprüche auf die Kenntnisse, Erfahrungen, Fertigkeiten, Fortgeschrittenheit. Doch was ihn mit anderen verbindet, macht es die Bedingung, ernsthaft und schöpferisch ans Werk heranzugehen, es für die Menschen nützlich und unentbehrlich zu machen. Einen Beruf nach dem Wunsch zu wählen und in ihm später buchstäblich aufzugehen, veranschaulicht wohl hilfreich genug den heute so bekannten Begriff — Berufung.

Heinrich Bergen ist mit Herz und Seele dem Dienstleistungsberuf ergeben. Im Rayon Ossakarowka kennt jeder Dorfeinwohner den

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

УН 00231

### Der Tausendkünstler

Fahrer und Brigadier der Wanderwerkstatt, Semens Koflerwagen mit der Aufschrift „Sluscha byta“ trifft man regelmäßig in den Dörfern und Siedlungen des Rayons an.

„Unfreundlich war das Wetter an jenem Herbsttag bei der jüngsten Getreideernte, als Heinrich Bergen zeitgemäß wieder auf den Feldstützpunkt des Sowchos „Wostok“ Kurs hielt. Es nieselte immerfort, der Weg wurde schwer passierbar, und der Fahrer kam erst spät abends an den Bestimmungsort.“

Als erster begegnete ihm Amir Kasbatow.

„Bist du es, Heinrich Jakowlewitsch?“ wunderte sich der Mechaniker. „Ich dachte, es wäre das Wanderkino. Warum so spät?“ Amir antwortete auf den Gruß des Fahrers mit einem festen Händedruck. „Du bist ein Praktiker. Und womit willst du uns heute erfreuen?“

Auch die anderen Mechaniker eilten schon an den Wagen heran.

„Bitte um Verzeihung, Jungs“, entschuldigte sich Bergen. „Der Weg

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

Fahrer und Brigadier der Wanderwerkstatt, Semens Koflerwagen mit der Aufschrift „Sluscha byta“ trifft man regelmäßig in den Dörfern und Siedlungen des Rayons an.

„Unfreundlich war das Wetter an jenem Herbsttag bei der jüngsten Getreideernte, als Heinrich Bergen zeitgemäß wieder auf den Feldstützpunkt des Sowchos „Wostok“ Kurs hielt. Es nieselte immerfort, der Weg wurde schwer passierbar, und der Fahrer kam erst spät abends an den Bestimmungsort.“

Als erster begegnete ihm Amir Kasbatow.

„Bist du es, Heinrich Jakowlewitsch?“ wunderte sich der Mechaniker. „Ich dachte, es wäre das Wanderkino. Warum so spät?“ Amir antwortete auf den Gruß des Fahrers mit einem festen Händedruck. „Du bist ein Praktiker. Und womit willst du uns heute erfreuen?“

Auch die anderen Mechaniker eilten schon an den Wagen heran.

„Bitte um Verzeihung, Jungs“, entschuldigte sich Bergen. „Der Weg

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

Fahrer und Brigadier der Wanderwerkstatt, Semens Koflerwagen mit der Aufschrift „Sluscha byta“ trifft man regelmäßig in den Dörfern und Siedlungen des Rayons an.

„Unfreundlich war das Wetter an jenem Herbsttag bei der jüngsten Getreideernte, als Heinrich Bergen zeitgemäß wieder auf den Feldstützpunkt des Sowchos „Wostok“ Kurs hielt. Es nieselte immerfort, der Weg wurde schwer passierbar, und der Fahrer kam erst spät abends an den Bestimmungsort.“

Als erster begegnete ihm Amir Kasbatow.

„Bist du es, Heinrich Jakowlewitsch?“ wunderte sich der Mechaniker. „Ich dachte, es wäre das Wanderkino. Warum so spät?“ Amir antwortete auf den Gruß des Fahrers mit einem festen Händedruck. „Du bist ein Praktiker. Und womit willst du uns heute erfreuen?“

Auch die anderen Mechaniker eilten schon an den Wagen heran.

„Bitte um Verzeihung, Jungs“, entschuldigte sich Bergen. „Der Weg

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

Fahrer und Brigadier der Wanderwerkstatt, Semens Koflerwagen mit der Aufschrift „Sluscha byta“ trifft man regelmäßig in den Dörfern und Siedlungen des Rayons an.

„Unfreundlich war das Wetter an jenem Herbsttag bei der jüngsten Getreideernte, als Heinrich Bergen zeitgemäß wieder auf den Feldstützpunkt des Sowchos „Wostok“ Kurs hielt. Es nieselte immerfort, der Weg wurde schwer passierbar, und der Fahrer kam erst spät abends an den Bestimmungsort.“

Als erster begegnete ihm Amir Kasbatow.

„Bist du es, Heinrich Jakowlewitsch?“ wunderte sich der Mechaniker. „Ich dachte, es wäre das Wanderkino. Warum so spät?“ Amir antwortete auf den Gruß des Fahrers mit einem festen Händedruck. „Du bist ein Praktiker. Und womit willst du uns heute erfreuen?“

Auch die anderen Mechaniker eilten schon an den Wagen heran.

„Bitte um Verzeihung, Jungs“, entschuldigte sich Bergen. „Der Weg

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

Fahrer und Brigadier der Wanderwerkstatt, Semens Koflerwagen mit der Aufschrift „Sluscha byta“ trifft man regelmäßig in den Dörfern und Siedlungen des Rayons an.

„Unfreundlich war das Wetter an jenem Herbsttag bei der jüngsten Getreideernte, als Heinrich Bergen zeitgemäß wieder auf den Feldstützpunkt des Sowchos „Wostok“ Kurs hielt. Es nieselte immerfort, der Weg wurde schwer passierbar, und der Fahrer kam erst spät abends an den Bestimmungsort.“

Als erster begegnete ihm Amir Kasbatow.

„Bist du es, Heinrich Jakowlewitsch?“ wunderte sich der Mechaniker. „Ich dachte, es wäre das Wanderkino. Warum so spät?“ Amir antwortete auf den Gruß des Fahrers mit einem festen Händedruck. „Du bist ein Praktiker. Und womit willst du uns heute erfreuen?“

Auch die anderen Mechaniker eilten schon an den Wagen heran.

„Bitte um Verzeihung, Jungs“, entschuldigte sich Bergen. „Der Weg

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

Fahrer und Brigadier der Wanderwerkstatt, Semens Koflerwagen mit der Aufschrift „Sluscha byta“ trifft man regelmäßig in den Dörfern und Siedlungen des Rayons an.

„Unfreundlich war das Wetter an jenem Herbsttag bei der jüngsten Getreideernte, als Heinrich Bergen zeitgemäß wieder auf den Feldstützpunkt des Sowchos „Wostok“ Kurs hielt. Es nieselte immerfort, der Weg wurde schwer passierbar, und der Fahrer kam erst spät abends an den Bestimmungsort.“

Als erster begegnete ihm Amir Kasbatow.

„Bist du es, Heinrich Jakowlewitsch?“ wunderte sich der Mechaniker. „Ich dachte, es wäre das Wanderkino. Warum so spät?“ Amir antwortete auf den Gruß des Fahrers mit einem festen Händedruck. „Du bist ein Praktiker. Und womit willst du uns heute erfreuen?“

Auch die anderen Mechaniker eilten schon an den Wagen heran.

„Bitte um Verzeihung, Jungs“, entschuldigte sich Bergen. „Der Weg

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

Fahrer und Brigadier der Wanderwerkstatt, Semens Koflerwagen mit der Aufschrift „Sluscha byta“ trifft man regelmäßig in den Dörfern und Siedlungen des Rayons an.

„Unfreundlich war das Wetter an jenem Herbsttag bei der jüngsten Getreideernte, als Heinrich Bergen zeitgemäß wieder auf den Feldstützpunkt des Sowchos „Wostok“ Kurs hielt. Es nieselte immerfort, der Weg wurde schwer passierbar, und der Fahrer kam erst spät abends an den Bestimmungsort.“

Als erster begegnete ihm Amir Kasbatow.

„Bist du es, Heinrich Jakowlewitsch?“ wunderte sich der Mechaniker. „Ich dachte, es wäre das Wanderkino. Warum so spät?“ Amir antwortete auf den Gruß des Fahrers mit einem festen Händedruck. „Du bist ein Praktiker. Und womit willst du uns heute erfreuen?“

Auch die anderen Mechaniker eilten schon an den Wagen heran.

„Bitte um Verzeihung, Jungs“, entschuldigte sich Bergen. „Der Weg

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

Fahrer und Brigadier der Wanderwerkstatt, Semens Koflerwagen mit der Aufschrift „Sluscha byta“ trifft man regelmäßig in den Dörfern und Siedlungen des Rayons an.

„Unfreundlich war das Wetter an jenem Herbsttag bei der jüngsten Getreideernte, als Heinrich Bergen zeitgemäß wieder auf den Feldstützpunkt des Sowchos „Wostok“ Kurs hielt. Es nieselte immerfort, der Weg wurde schwer passierbar, und der Fahrer kam erst spät abends an den Bestimmungsort.“

Als erster begegnete ihm Amir Kasbatow.

„Bist du es, Heinrich Jakowlewitsch?“ wunderte sich der Mechaniker. „Ich dachte, es wäre das Wanderkino. Warum so spät?“ Amir antwortete auf den Gruß des Fahrers mit einem festen Händedruck. „Du bist ein Praktiker. Und womit willst du uns heute erfreuen?“

Auch die anderen Mechaniker eilten schon an den Wagen heran.

„Bitte um Verzeihung, Jungs“, entschuldigte sich Bergen. „Der Weg

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

Fahrer und Brigadier der Wanderwerkstatt, Semens Koflerwagen mit der Aufschrift „Sluscha byta“ trifft man regelmäßig in den Dörfern und Siedlungen des Rayons an.

„Unfreundlich war das Wetter an jenem Herbsttag bei der jüngsten Getreideernte, als Heinrich Bergen zeitgemäß wieder auf den Feldstützpunkt des Sowchos „Wostok“ Kurs hielt. Es nieselte immerfort, der Weg wurde schwer passierbar, und der Fahrer kam erst spät abends an den Bestimmungsort.“

Als erster begegnete ihm Amir Kasbatow.

„Bist du es, Heinrich Jakowlewitsch?“ wunderte sich der Mechaniker. „Ich dachte, es wäre das Wanderkino. Warum so spät?“ Amir antwortete auf den Gruß des Fahrers mit einem festen Händedruck. „Du bist ein Praktiker. Und womit willst du uns heute erfreuen?“

Auch die anderen Mechaniker eilten schon an den Wagen heran.

„Bitte um Verzeihung, Jungs“, entschuldigte sich Bergen. „Der Weg

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

Fahrer und Brigadier der Wanderwerkstatt, Semens Koflerwagen mit der Aufschrift „Sluscha byta“ trifft man regelmäßig in den Dörfern und Siedlungen des Rayons an.

„Unfreundlich war das Wetter an jenem Herbsttag bei der jüngsten Getreideernte, als Heinrich Bergen zeitgemäß wieder auf den Feldstützpunkt des Sowchos „Wostok“ Kurs hielt. Es nieselte immerfort, der Weg wurde schwer passierbar, und der Fahrer kam erst spät abends an den Bestimmungsort.“

Als erster begegnete ihm Amir Kasbatow.

„Bist du es, Heinrich Jakowlewitsch?“ wunderte sich der Mechaniker. „Ich dachte, es wäre das Wanderkino. Warum so spät?“ Amir antwortete auf den Gruß des Fahrers mit einem festen Händedruck. „Du bist ein Praktiker. Und womit willst du uns heute erfreuen?“

Auch die anderen Mechaniker eilten schon an den Wagen heran.

„Bitte um Verzeihung, Jungs“, entschuldigte sich Bergen. „Der Weg

Woldemar BORGER,  
Gebiet Karaganda

УН 00231

### Seminar der Atheisten

Fragen der atheistischen Erziehung der Jugend war das jüngste Republikseminar der Lektoren